# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

**Nr. 294. Mittag-Ausgabe.** Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 27. Juni 1878.**


## Deutschland.

**Berlin**, 26. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser hat dem Geheimen Justiz- und Appellationsgerichts-Rath Balan zu Breslau den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Post-Director a. D. Grünewald zu Halle a. S. den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Postschaffner a. D. Borchers zu Hannover, dem Postschaffner Zenker zu Cöthen, im Herzogthum Anhalt, und dem Ortsschulzen Rackwitz zu Krippehna, im Kreise Delitzsch, das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Unteroffizier und Hornisten August Müller im Magdeburgischen Pionnier-Bataillon Nr. 4 die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat den Appellationgerichts-Rath Storch in Glogau zum Director des Appellationsgerichts in Paderborn mit dem Range der Ober-Regierungs-Räthe ernannt; sowie dem Kanzlei-Inspector bei dem Appellationsgericht in Magdeburg, Kanzlei-Secretär Taute, bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Se. Majestät der König hat in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung in Braunsberg getroffenen Wahl, den seitherigen Bürgermeister zu Friedeberg N.-M., Wilhelm Maraun, als Bürgermeister der Stadt Braunsberg auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren; sowie in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Malstatt-Burbach getroffenen Wahl den Ziegeleibesitzer Adolf Michler jr. und den Rentner Jacob Herdel daselbst als unbesoldete Beigeordnete der Stadt Malstatt-Burbach auf die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt.

Der ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Anclam, Güntzel, ist zum Oberlehrer an derselben Anstalt befördert worden. — Der bisherige Titular-Bauinspector Georg Domeier in Göttingen ist zum Königlichen Bauinspector ernannt, und demselben die Bauinspectorstelle zu Lübben verliehen, desgleichen ist der Königliche Wasser-Bauinspector Evers von Lüneburg nach Münden versetzt und ihm die nunmehr in eine Wasser-Bauinspection umgewandelte bisherige Kreis-Baumeisterstelle daselbst übertragen worden. — Der Kreisrichter Tonn in Schubin ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Tremessen und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Tremessen ernannt worden.

**Berlin**, 26. Juni. [Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern Vormittag um 11 Uhr im Neuen Palais den Vortrag des Chefs des Militär-Cabinets entgegen, kehrte Nachmittags um 4 Uhr von Potsdam nach Berlin zurück und begab Sich zu Sr. Majestät dem Kaiser und König. Abends um 8 Uhr nahm Se. Kaiserliche Hoheit den Vortrag des Vicepräsidenten des Staats-Ministeriums, Grafen zu Stolberg-Wernigerode und demnächst den Vortrag des Chefs der Admiralität entgegen und arbeitete von 9½ Uhr ab mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck.

(Reichsanz.)

= **Berlin**, 26. Juni. [Vom Congreß.] Die heutige Congreßsitzung, welche nach 2 Uhr begann, sollte ursprünglich unter Theilnahme des Fürsten Gortschakoff stattfinden, der jedenfalls von seinem letzten Unwohlsein wieder genesen ist. Auch heute beschäftigte man sich mit Fortsetzung der bulgarischen Frage, und es ist in Aussicht genommen, auch die nächste, höchst wahrscheinlich morgen stattfindende Sitzung noch damit auszufüllen. Den Schwerpunkt der augenblicklichen Debatten bildet die Grenzfrage. Man ist bereits über eine Basis für die Grenzen im Norden und Osten und im Süden einig; dagegen macht die Fixirung der Westgrenze (also wo es sich um Sofia und den Sandschack handelt) noch Schwierigkeiten. Die Detailbestimmung über den Lauf der Grenzlinie soll eine europäische Commission von Stabs-Offizieren zu treffen haben, deren Wahl durch den Congreß vorgenommen wird. — Hinsichtlich der Verwaltung Bulgariens bildet ein von Frankreich vorgeschlagener Organisationsplan die Grundlage der Berathung. Im Uebrigen wird man auch Normen für die Wahl des Fürsten von Bulgarien treffen, und es geht die Neigung dahin, denselben möglichst aus den Adelsgeschlechtern des Landes und nicht aus einer der europäischen Fürstenfamilien hervorgehen zu lassen. Auch darüber ist ein Einverständniß erzielt, daß die sämmtlichen Donaufestungen und die befestigten Punkte des Fürstenthums Bulgarien in Fortfall kommen. Ferner hat man sich dahin schlüssig gemacht, daß die russische Occupation türkischer Gebietstheile spätestens ein Jahr nach Abschluß des Friedens von San Stefano vollständig beendet sein muß. Soweit bei der Grenzregulirung auf Serbien und Montenegro Rücksicht zu nehmen ist, sollen die gedachten Fürstenthümer sich mit Oesterreich ins Einvernehmen setzen, wie dies gestern an dieser Stelle bereits gemeldet werden konnte. Es kann übrigens positiv versichert werden, daß, abgesehen von der bulgarischen Frage, der Congreß sich mit andern Dingen bislang noch gar nicht beschäftigt und weder über Bessarabien noch über Antivari verhandelt hat; man darf indessen annehmen, daß die Angelegenheiten Bessarabiens, bez. deren Rußland nach wie vor die Nothwendigkeit der Herstellung seiner Etappenverbindungen betont, nach Erledigung der bulgarischen Frage den Congreß beschäftigen wird und zwar in Verbindung mit der Frage wegen Herstellung und Erhaltung des freien Verkehrs auf der Donau. — Hier und da verlautet, daß die griechische Frage doch größere Dimensionen annehmen möchte, während man dies andererseits bestreitet. Italien nimmt sich der griechischen Interessen mit besonderer Wärme an, indem Graf Corti die Wahrung des Nationalitätsprincips auch für Griechenland in Anspruch nehmen möchte. Inzwischen verfolgt man die Bewegungen in Griechenland mit begreiflicher Spannung und verhehlt nicht, daß die Bestrebungen einer gewaltsamen Losreißung Kretas von der Türkei und ähnliche Unternehmungen nicht geeignet seien, die Bestrebungen des Congresses nach Herstellung dauernder Verhältnisse unter wirklichen Garantien für die Aufrechterhaltung der Resultate, zu fördern. — Alle Angaben über die muthmaßliche Dauer des Congresses führt man in unterrichteten Kreisen auf leere Vermuthungen zurück; nur soviel ist richtig, daß man ausgesprochenermaßen allseitig gewillt ist, möglichst bald die Grundzüge der Abmachungen in vollem Umfang festzustellen und ihre Ratificirung vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt vorzunehmen. Eine sehr schwierige und umfassende Arbeit wird dann den Specialcommissionen zufallen, deren Bildung jetzt auch selbst von den Seiten gemeldet wird, welche unsere dahin gehende Nachricht so lebhaft dementirt haben.

[Das Wahlprogramm der Regierung] liegt nun in einem bereits im telegraphischen Auszuge gebrachten Artikel der „Provinzial-Correspondenz", betitelt: „Die Absichten und Wünsche der Regierung, angesichts der Wahlen", vor, den wir hier vollinhaltlich folgen lassen:

Die Wahlbewegung hat überall im Deutschen Reiche begonnen: die Parteien haben ihre Wahlaufrufe erlassen und in denselben mehr oder minder bestimmt ihre Stellung zu dem Kampfe gegen die Socialdemokratie, sowie zu den voraussichtlichen weiteren Aufgaben des künftigen Reichstages genommen.

Je entschiedener in weiten Volkskreisen der Wille hervortritt, die Regierung in der Erfüllung ihrer ernsten und schwierigen Mission wirksam zu unterstützen, — je geschäftiger dagegen unter der Einwirkung des Parteitreibens Zweifel, Unklarheiten und Bedenken über die nächsten und die weiteren Absichten der Regierung verbreitet werden, — desto dringender ist es geboten, die wirklichen Ziele der Regierungspolitik, sowie die Wünsche und Erwartungen, welche sie an die Neuwahlen knüpfen muß, nochmals anzudeuten.

In Wahrheit kann freilich über jene Ziele auch bisher kaum ein Zweifel obwalten: die Regierung hat sich in amtlichen Schriftstücken und in den Aeußerungen ihrer berufensten Vertreter ebenso über die unmittelbaren Anlässe und Gründe, um derentwillen sie eine neue Reichsvertretung berufen zu müssen glaubte, und hiermit über die nächsten und dringendsten Aufgaben, welche sie mit Hilfe derselben zu lösen gedenkt, wie seiner Zeit über die Ziele der Reichspolitik auf den wichtigsten Gebieten der inneren Entwickelung unumwunden ausgesprochen.

In den Motiven des Auflösungsantrages ist die nächste gemeinsame Aufgabe klar bezeichnet: die Regierungen erwarten von dem neuen Reichstage zunächst die jüngst verweigerten gesetzlichen Vollmachten, um die Gefahren, welche für Staat und Gesellschaft von dem Treiben der Socialdemokratie drohen, erfolgreich abwenden zu können.

Die frühere Vorlage erblickte die Quelle dieser Gefahren vor Allem in dem Gebrauch, welchen die Socialdemokratie von der Freiheit der Presse und dem Vereinsrechte macht: die Regierungen hielten in dieser Beziehung die Bewilligung kräftiger und schnell eingreifender Mittel für nöthig, um dem bisherigen Mißbrauche jener Freiheiten Schranken zu setzen, und damit den Bestrebungen Raum zu gewähren, welche darauf gerichtet sind, durch Aufklärung und Belehrung, durch Stärkung des Sinns für Recht und Sitte, wie durch wirthschaftliche Verbesserungen die Wurzeln des Uebels zu beseitigen.

Zur Erreichung jenes Zwecks wurde für den Bundesrath eine Ermächtigung zum Verbot von Druckschriften, Vereinen und Versammlungen, welche die Ziele der Socialdemokratie verfolgen, in Aussicht genommen.

Nachdem inzwischen durch die neuesten traurigen Erfahrungen — sowohl durch die wiederholte Gefährdung des Lebens Sr. Majestät des Kaisers, wie durch die gleichzeitig hervorgetretenen sonstigen Anzeichen sittlicher Verirrung und Verwilderung — die Ueberzeugung von der Verderblichkeit des socialdemokratischen Treibens eine neue Bestätigung und zugleich weitgehende Zustimmung gefunden hat, — halten die Regierungen es um so dringender geboten, „den Weg der Gesetzgebung in derselben Richtung, wie sie die frühere Vorlage bezeichnet hatte, weiter zu beschreiten", — und vor Allem specielle Vollmachten gegenüber der socialdemokratischen Presse und den socialdemokratischen Vereinen und Versammlungen in Anspruch zu nehmen.

Für die praktische Ausführung und die Wirksamkeit der betreffenden Bestimmungen werden in der neuen Vorlage, so wie durch anderweitige Schärfung einzelner Bestimmungen des Strafgesetzes entschiedenere Bürgschaften zu sichern sein.

Die Regierungen wähnen freilich nicht, daß diese Maßregeln staatlicher Einschränkung für sich allein im Stande sein sollten, die socialistischen Verirrungen durchgreifend zu heilen und zu überwinden, — sie sind vielmehr überzeugt, daß die gesetzliche Vorkehr nur dazu dienen kann, zunächst den Boden wieder frei zu machen für eine positiv heilende Wirksamkeit aller dazu berufenen staatlichen, kirchlichen und bürgerlichen Kreise. Die Regierungen erkennen es als eine ihrer höchsten Aufgaben, diese von innen heraus bessernde Wirksamkeit auf jede Weise anzuregen, zu beleben und mit Rath und That zu fördern, — aber als die unerläßliche Vorbedingung für jedes Gelingen in dieser Beziehung erachten sie, daß zuvörderst der verführerischen Agitation, welche jeder wohlthätigen Einwirkung den Boden vorenthält, die bisherige Gewalt entrissen werde.

Indem die Regierungen aber in der hierdurch gebotenen energischen Bekämpfung der Socialdemokratie nicht blos eine dringende Nothwendigkeit des Augenblicks, sondern zugleich eine Bedingung für die Wiederbelebung des öffentlichen Vertrauens und für einen neuen Aufschwung des gewerblichen und wirthschaftlichen Lebens der Nation erkennen, müssen sie von dem künftigen Reichstage auch eine bereitwillige und kräftige Unterstützung für die seit Jahren vorbereiteten Reformen auf dem gewerblichen und finanziellen Gebiete erwarten.

Im engsten Zusammenhange mit dem Kampfe gegen die socialistischen Verirrungen und gegen die angestrebte Lockerung aller sittlichen Bande in den gewerblichen Kreisen werden die Bestrebungen, die Gewerbeordnung unter Festhaltung ihrer Grundlagen und unter Berücksichtigung der hervorgetretenen praktischen Bedürfnisse zu verbessern, in dem bisherigen Geiste fortzuführen sein.

Seit langer Zeit ist das Streben der Regierungen ferner auf eine wirthschaftliche Reform gerichtet, von welcher sie eine allseitige Erfrischung der finanziellen Verhältnisse des Reichs und der einzelnen Staaten und somit einen neuen Aufschwung der Volkswohlfahrt erwartet.

Aus den darüber gepflogenen Verhandlungen geht für jeden Unbefangenen hervor, daß der eigentliche bestimmende Grund und Zweck dieser Reform im Sinne der Regierung nicht die Vermehrung der Steuerlast des Volkes, sondern vor Allem die feste dauernde Begründung einer selbstständigen und ersprießlichen Finanzpolitik des Reiches, und zwar unter wesentlicher Erleichterung der Einzelstaaten und behufs möglichster Schonung der Steuerkraft des Volkes ist.

Die leitenden Gesichtspunkte, von denen der Reichskanzler und die verbündeten Regierungen bei ihrem Reformplan von vornherein ausgingen, bestehen nach wie vor in voller Kraft und bleiben maßgebend für das weitere Vorgehen der Regierungen: einerseits die Selbstständigkeit der Reichsfinanzen und zu dem Zweck die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches; — andererseits die überwiegende Heranziehung und Ausnutzung der dazu vorzugsweise geeigneten indirecten Steuern, um gleichzeitig die seit Jahren immermehr gesteigerten Anforderungen der directen Besteuerung im Staate, sowie in den Kreis- und Communalverbänden vermindern zu können.

Als Aufgabe der Finanzpolitik des Reiches ist in den Motiven zu den jüngsten Steuervorlagen bezeichnet: „daß durch Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches aus den ihm zur Verfügung stehenden Verbrauchssteuern eine Entwickelung eingeleitet werde, welche eine Entlastung des Budgets der Einzelstaaten auf die Dauer herbeiführt, so daß es den letzteren dadurch ermöglicht wird, drückende Steuern zu beseitigen oder zu ermäßigen oder wenn sie dies für angezeigt halten, einzelne, dazu geeignete Steuern den Provinzen, Kreisen und Gemeinden ganz oder theilweise zu überlassen."

Unter den Verbrauchsgegenständen, durch deren höhere Besteuerung eine Mehreinnahme des Reiches in bedeutendem Umfange zu erreichen ist, steht nach allseitigem Anerkenntniß in erster Linie der Tabak, dessen höhere Besteuerung mit Leichtigkeit den größten Theil der wünschenswerthen Mehreinnahmen für das Reich einbringen kann. Ob dabei die Form des Monopols oder eine hohe Fabrikatsteuer oder ein anderer Modus ins Auge zu fassen sein wird, bleibt von dem Ergebnisse der mit Zustimmung des Reichstages eingeleiteten Enquête abhängig.

Als Folge der Vermehrung der Reichseinnahmen würde (um zunächst und vorbehaltlich näherer Darlegung nur für Preußen nochmals anzudeuten, was Seitens der Vertreter der Regierung wiederholt ausgeführt worden ist) Schritt vor Schritt eine durchgreifende Reform der Klassen- und Einkommensteuer behufs vollständiger Befreiung oder wesentlicher Erleichterung der unteren Stufen — die Verwendung eines namhaften Theiles der Grund- und Gebäudesteuer für die communalen Verbände behufs Erleichterung der Communalsteuern, und weiter eine Reform der Gewerbesteuer behufs Erleichterung der Handwerker und der kleineren Handeltreibenden in Aussicht zu nehmen sein. Außerdem würde die Möglichkeit gewonnen werden, die Förderung neuer productiver Anlagen im Interesse der verschiedenen Landestheile, sowie die bevorstehenden weiteren Reformen, namentlich auf dem Gebiete des Unterrichtswesens, für welche sonst die Steuerkraft der Communen aufs Neue erheblich in Anspruch genommen werden müßte, ohne solche neue Belastung durchzuführen.

Das sind die wesentlichen Gesichtspunkte bei der in Angriff genommenen Finanzreform: dieselben sind unzweifelhaft von einer ernsteren Fürsorge für das Wohl des Volkes eingegeben als die Parteikundgebungen, welche das Volk angeblich vor höherer Besteuerung schützen wollen. Nur auf dem von den Regierungen eingeschlagenen Wege ist es möglich, das Volk von bisherigen drückenderen Lasten zu befreien und vor der sonst unvermeidlichen anderweitigen Steigerung der staatlichen und communalen Lasten zu bewahren.

Deshalb rechnen die Regierungen darauf, für die Durchführung der Steuer-Reform in dem neuen Reichstage eine festere Stütze als bisher zu finden.

Die Sorge der Regierungen ist in jeder Beziehung auf die Förderung der wirthschaftlichen Wohlfahrt des Volkes gerichtet: auch in der Handelspolitik sollen bei der weiteren Entwickelung, unter Festhaltung der seit Gründung des Zollvereins stetig beachteten grundsätzlichen Gesichtspunkte, in jeder Beziehung die thatsächlichen Interessen und Bedürfnisse des gesammten nationalen Verkehrs, der Production wie der Consumtion, sorglich gewahrt werden.

Eine energische Entwickelung des Verkehrswesens (der Eisenbahnen, Canäle u. s. w.) und die sorgliche Berücksichtigung der volkswirthschaftlichen Interessen innerhalb der Eisenbahnpolitik werden einen mächtigen Hebel abgeben, die vaterländische Productionsfähigkeit zu steigern.

Die Regierungen können aber in allen diesen Beziehungen ihre Absichten für die Wohlfahrt und das Gedeihen des Volkes nur durchführen, wenn sie der willigen und entschlossenen Unterstützung einer festen Mehrheit im Reichstage gewiß sind. Möge das deutsche Volk bei den bevorstehenden Wahlen dazu helfen, daß die künftige Mehrheit aus Männern bestehe, denen das aufrichtige und erfolgreiche Zusammenwirken mit den Regierungen nicht blos unter den augenblicklichen außerordentlichen Umständen, sondern auch bei den weiteren Arbeiten für eine gesunde politische und wirthschaftliche Entwickelung im Reiche ernst am Herzen liegt.

---

Daß die Regierung, bemerkt die „N.-L. C.", was die Bekämpfung der Socialdemokratie anlangt, den Weg der Gesetzgebung in der Richtung der früheren Vorlage beschreiten will, war aus dem preußischen Auflösungsantrage bereits bekannt. In der neuen Vorlage werden indeß „entschiedenere Bürgschaften für die praktische Ausführung und die Wirksamkeit der betreffenden Bestimmungen" — in welcher Beziehung der frühere Gesetzentwurf der Kritik bekanntlich die bedenklichsten Blößen darbot — in Aussicht genommen. Wir werden diese Vorlage abzuwarten haben. Rücksichtlich der sonstigen, d. h. der normalen Aufgaben der Gesetzgebung beschränkt sich das Programm auf die „seit Jahren vorbereiteten Reformen auf dem gewerblichen und finanziellen Gebiete." Die Regierung will Fortführung der Verbesserung der Gewerbeordnung unter Festhaltung ihrer Grundlagen und unter Berücksichtigung der hervorgetretenen praktischen Bedürfnisse — dasselbe will — laut Wahlaufruf ihres Central-Comites, die nationalliberale Partei. Die Regierung will eine Steuer-Reform, deren Zweck nicht die Vermehrung der Steuerlast des Volkes, sondern vor Allem die feste dauernde Begründung einer selbstständigen und ersprießlichen Finanzpolitik des Reiches und zwar unter wesentlicher Erleichterung der Einzelstaaten und behufs möglichster Schonung der Steuerkraft des Volkes ist — dasselbe will die nationalliberale Partei. Die Regierung will in der Handelspolitik die thatsächlichen Interessen und Bedürfnisse des gesammten nationalen Verkehrs, der Production wie der Consumtion, sorglich gewahrt, dabei jedoch die seit Gründung des Zollvereins stetig beachteten grundsätzlichen Gesichtspunkte festgehalten wissen — dasselbe will die nationalliberale Partei. Gegen eine energische Entwickelung des Verkehrswesens und die sorgliche Berücksichtigung der volkswirthschaftlichen Interessen innerhalb der Eisenbahnpolitik hat die nationalliberale Partei auch nichts einzuwenden. Worüber also streiten wir eigentlich? Möge die Regierung nur über diese Allgemeinheiten endlich einmal hinauskommen und mit festen, durchgearbeiteten Reformplänen vor den Reichstag treten; alsdann wird sich bald genug zeigen, ob eine „feste Majorität" dieselben unterstützen will. Wie die Dinge heute liegen, wird sich schwerlich ein Wahlcandidat auf den ihm in seinen Einzelheiten unbekannten Steuerreformplan der Regierung unbedingt verpflichten lassen wollen.

[Verfehlte Gegenbeweise.] Die „Social-Corresp." schreibt: Wir stehen vor den neuen Reichstagswahlen. Von großer Wichtigkeit ist es darum, daß alle Fragen, welche auf die Stimmenabgabe Einfluß üben können, möglichst klar gestellt werden. Die vornehmste dieser Fragen ist jedenfalls die nach den Zusammenhängen der neuesten schreckensvollen Ereignisse mit der socialdemokratischen Aufwiegelung. Wann die gerichtlichen Untersuchungen zum Abschluß gelangen, ob Nobiling überhaupt je noch vernehmungsfähig sein werde, läßt sich nicht absehen. Demungeachtet hat die öffentliche Meinung bis heute die Ueberzeugung festgehalten, daß an jenen beiden Mordanschlägen die socialdemokratische Partei nicht ohne moralische Verschuldung ist. Bestärkt wird diese Ueberzeugung durch die fort und fort sich mehrenden Fälle von Aeußerungen, welche das Mißlingen der Anfälle bedauern und erkennen lassen, wie weit gesetzlose, verworfene Gesinnungen bereits um sich gegriffen haben. Dem Allen weiß die socialdemokratische Presse nur sehr starke Ausdrücke und sehr schwache Gründe entgegenzusetzen. Von „Blödsinn, Infamie und Niedertracht" ist die Rede, wenn man nicht glauben will, daß Nobiling einer liberalen oder conservativen Partei angehörte und Gegner des Socialismus sei. „Nobiling war ein eifriger Schriftsteller ... hätte er socialistische Anschauungen gehabt, so würde er unzweifelhaft versucht haben, für die hervorragenderen socialistischen Organe zu schreiben. ... Während der letzten Session ist Nobiling fast fortwährend in Berlin gewesen, er hat sich aber nicht veranlaßt gefühlt, irgend einem der socialdemokratischen Abgeordneten sich vorzustellen. ... Statt dessen ist er ... zu hochgestellten Leuten gegangen, hat um Stellung nachgesucht. ..." So las man (auszüglich) im „Vorwärts", und die anderen Parteiblätter, soweit sie uns zu Gesicht kamen, schlossen sich an. — Erklärt denn aber der Nachsatz: „statt dessen ꝛc." das Vorangegangene nicht hinlänglich? — Nobiling hat keine Verbindungen mit socialdemokratischen Führern angeknüpft, auch geflissentlich vermieden, journalistische Zeugnisse seiner socialdemokratischen Gesinnungen zu geben, eben weil er bei einer Behörde angestellt zu werden wünschte. Erst als ihm diese Hoffnung auf eine gesicherte Lebensstellung in Dresden und Berlin fehlgeschlagen und sein maßloser Ehrgeiz tief gedemüthigt war, als er sich ohne Beschäftigung sah, scheint eine sinnlose Wuth ihn erfaßt und ihm die Mordwaffe in die Hand gedrückt zu haben.

[Die Socialdemokraten und die Arbeit.] Der von uns bereits gestern erwähnten Artikelserie der „A. Z.": „Der Socialismus im Deutschen Reiche" entnehmen wir folgende weitere Ausführungen:

Außer dem Fleiß, der Sparsamkeit und der Redlichkeit, welche wir als Hauptmittel der Selbsthilfe für die weniger bemittelten arbeitenden Klassen hingestellt haben, ist es namentlich die genaue, pünktliche und exacte Arbeit, welcher die meisten Fortschritte im Erwerbsleben, sowie die Cultur im Allgemeinen, zu verdanken sind. Auch bei der Wissenschaft ist nicht der plötzliche geniale Einfall, welcher zu den großen Entdeckungen und Erfindungen führt, die Hauptsache, sondern die anhaltende, geduldige, minutiöse Beobachtung und Versuchsarbeit. Die letztere spannt gewissermaßen das Genie an den Pflug, denn nur die Gedankenblitze, welche über solcher harten Arbeitsdisciplin kommen, sind wirklich fruchtbar. Gedankenblitze, die im Müssiggang auftauchen, sind meistens Träumereien. Die meisten technischen Erfindungen und Verbesserungen werden über der Arbeit, und zwar sehr häufig durch gewerblich geschulte Arbeiter gemacht — und nur während der exacten Arbeit. Die exacte Arbeit ist das hauptsächlichste und sicherste Mittel, jede Thätigkeit fruchtbar zu machen, vom Gelehrten, Künstler und Techniker an bis zum einfachen Knecht und zur niedrigen Magd. Die exacte Arbeit ist

es, welche einerseits die höchsten Kunstproducte schafft und andererseits in Gestalt der Heereszucht die Unabhängigkeit der Völker und Staaten erhält. Die exacte Arbeit ist das Wesen der Erziehung in der Schule wie im Leben. Die Fahrlässigkeit und der Schlendrian sind neben den Naturereignissen und den Verbrechen die Hauptursachen, welche das Glück der Menschen gefährden, und gegen welche man daher Tag für Tag ankämpfen muß — bei sich selbst wie bei anderen, in der Familie, wie in der Schule, in der Gemeinde, wie im Staat. Trotz dieser Wichtigkeit der Genauigkeit und Pünktlichkeit, ist die eigentliche exacte Arbeit doch erst seit der Erfindung der Dampfmaschine und der Werkzeugmaschine in weiteren Kreisen eingeführt worden. Obwohl sie bei Gelehrten, Künstlern und Soldaten stets vorhanden sein mußte, bei Strafe des eigenen Verderbens, so ist die exacte Arbeit unter den arbeitenden Klassen doch erst durch diejenigen Industriezweige eingebürgert worden, welche sich der Maschinen bedienen. In dieser Weise hat die Maschine eine bildende Kraft, welche, abgesehen von den Vortheilen, die sie selbst darbietet, die dabei beschäftigten Arbeiter zu höherer Productionsfähigkeit emporhebt. Factisch ernten ja auch alle bei Maschinen beschäftigten Arbeiter höheren Lohn. Von diesen Brennpunkten der mittelst Maschinen befruchteten Erwerbsthätigkeit strahlt allmälig die Gewöhnung zur exacten Arbeit unter die ganze Bevölkerung aus. Trotz der Langsamkeit, mit welcher die Sitten der Völker sich zu ändern pflegen, und obwohl seit der Erfindung der Dampfmaschine, der Werkzeugmaschinen und der Spinnmaschinen erst ein Jahrhundert verflossen, ist in denjenigen Ländern, in welchen die neue gewerbliche Umwälzung zuerst Platz gegriffen hat, nämlich in England, Nord-Amerika und Belgien, schon die Mehrzahl der Bevölkerung, in Frankreich, Deutschland und der Schweiz ein größerer oder geringerer Theil derselben zu exacter Arbeit erzogen, und es muß diesem Umstande noch viel mehr als dem allmälig aufgesammelten Capital das Maß der wirthschaftlichen Kraft dieser Länder beigemessen werden. Die Thatsache, daß die exacte Arbeit die Mutter der Erfindungen und Verbesserungen, und daß die größte Zahl technischer Erfindungen und Verbesserungen gewöhnlichen Arbeitern zu verdanken ist, bringt ein neues wichtiges Mittel zur Hebung der Arbeiter mit sich, nämlich die Verwerthung solcher Erfindungen. Allerdings sind es nur Einzelne, welche den Preis unter vielen Fleißigen erringen, allein die Thatsache, daß einzelne arme Arbeiter durch das Gelingen einer Erfindung sich plötzlich zu Wohlstand und Reichthum emporschwingen können, selbst wenn sie denselben, durch die Umstände gezwungen, mit einem Meister oder mit Geschäftsgenossen theilen müssen, dient Hunderttausenden als Vorbild und Ziel des Strebens, und wenn auch nicht alle den Preis erringen können, so bringt sie dieses Streben doch so weit vorwärts, als sie sich an exacte Arbeit gewöhnen, dadurch auf eine höhere Lohnstufe emporheben und ihren Geist und ihr Streben mehr auf nützliche Ziele richten, statt sich durch kostspielige und gesundheitsschädliche Vergnügungen zu zerstreuen. Wir haben hiermit im großen Ganzen die Mittel und Wege angedeutet, durch welche eine Verbesserung der Lage der armen, arbeitenden Klassen im Allgemeinen erreicht werden kann. Um unsere Aufgabe nicht über Gebühr auszudehnen, haben wir uns dabei eine gewisse Selbstbeschränkung auferlegt und lassen daher eine Anzahl von Gesichtspunkten und Einrichtungen bei Seite, welche gleichzeitig die ganze Bevölkerung einschließen und allen dienen oder außerdem bekannt genug sind, wie z. B. Sparkassen, Volksküchen, Arbeiterbildungsvereine u. s. w.

[Zum socialdemokratischen Wahlcongreß.] Der „Vorwärts“ schreibt: Die gegnerischen Blätter wundern sich, daß die socialdemokratische Partei in Deutschland weder Congreß, noch Conferenz behufs gemeinsamer Vorbereitung zu den Wahlen abhält. Wir können unsere Gegner beruhigen. Alle nöthigen Schritte sind geschehen und ist das Central-Wahlcomité schon vom vorjährigen Congreß mit allen diesbezüglichen Vollmachten ausgerüstet worden.

[Marine.] Briefsendungen ꝛc. für S. M. Schiff „Hertha“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren.

## Oesterreich.

*** **Wien,** 25. Juni. [Vom Congresse.] Ein Unbefangener, der die einzelnen, vom Congresse hier einlaufenden Nachrichten, soweit sie wirkliche Bedeutung haben und nicht blos Futter für die officiösen Dementirmaschinen sind, prüfend zusammenhält, kann sich ein ziemlich klares, aber kaum besonders erfreuliches Bild von dem Verlaufe und den Resultaten der Verhandlungen machen. Der Friede — und das ist gewiß ein großes Glück — erscheint wohl gesichert, seitdem der Czar eingewilligt, die Frage der Abgrenzung Bulgariens so zu genehmigen, wie Schuwaloff, unter dem Drucke Disraeli's und Andrassy's, sowie der Mahnungen Bismarcks, dieselbe gelöst; und seitdem der Congreß, wenngleich gegen Karatheodory's Einsprache, diese Lösung acceptirt hat. Der Protest der Türken wird den Frieden nicht mehr gefährden. Ebensowenig steht er wohl bei den Verabredungen über die Einzelnheiten der Ausführung auf dem Spiele. Aber darum sind diese letzteren doch so wenig von untergeordneter Bedeutung, daß erst aus ihrer Kenntniß sich ergeben kann, ob der Frieden aus dem ersprießlichen Grunde gewahrt bleibt, weil Europa die russischen Prätensionen unter das gemeine internationale Recht gebeugt, oder aus dem höchst unwillkommenen Motive, weil der Berliner Congreß, gleich der Londoner Conferenz von 1871, nur noch in weit umfangreicherem Grade, carte blanche ertheilt, ein Kirchthurmrennen über alle Verträge auszuführen. Alles, was positiv erzielt ist, läuft denn doch bis jetzt darauf hinaus, daß die Zweitheilung Bulgariens und die Abdrängung der Südprovinz vom Aegäischen Meere genau so formulirt ist, wie Punkt 2 und 4 des Separat-Abkommens vom 30. Mai es vorschreiben. Hier wird ja nun aber erst die Ausführung ergeben, ob die Zweitheilung wirklich irgend eine nennenswerthe Errungenschaft ist. „Im Principe“ hat sich ja Rußland damit schon, zwar nicht im Frieden von San Stefano, wohl aber in dem Rundschreiben, einverstanden erklärt, womit es jenes Actenstück den Mächten mittheilte. Darf in der Südprovinz wirklich kein türkisches Militär stationiren, so hat doch sichtlich diese ganze Trennung keine weitere Bedeutung als die einer Phantasmagorie, gerade so wie die Bestimmungen des Pariser Friedens und der ausführenden Conventionen über die Aufrechthaltung der Scheidung beider Donaufürstenthümer! Bulgarische Milizen in den Balkanpässen, die man den Türken gnädigst zu befestigen erlauben würde, wären doch einfach Vorposten Rußlands in Forts, deren Baukosten die Pforte trüge. Selbst türkische Garnisonen in diesen ganz isolirten Stellungen müßten, um nicht zwischen Russen und Bulgaren zermalmt zu werden, bei dem Ausbruche eines Krieges eiligst abberufen werden. Keinen türkischen Soldaten in der Südprovinz, das wäre einfach die Auslieferung der Balkanlinie an Rußland, so daß der nächste Feldzug vor den Thoren von Adrianopel begönne. Bleibt nun gar Varna nicht nur bei Nordbulgarien, sondern auch — wie Schuwaloff, zum Danke für seine Concessionen, jetzt entgegen dem Artikel VIII. des Friedens von San Stefano verlangt —, eine Festung, dann hat Rußland in Zukunft von Sebastopol über Varna nach Adrianopel eine Communications- und Angriffslinie, die es jeder Berührung mit dem widerhaarigen Rumänien überhebt. Dafür mag es dann immerhin schon den Hafen von Kawala am Aegäischen Meere preisgeben.

**Pest,** 24. Juni. [Das neue Judenreich Istoczy's.] Die Annahme des Herrn Präsidenten Ghyczy, daß sich im ungarischen Parlamente selbst ausnahmsweise keine Hanswurste finden, hat sich nicht als stichhältig erwiesen. Herr Istoczy hat in der heutigen Sitzung seinen Antrag auf Wiederherstellung des Judenreiches motivirt und in zweistündiger Rede bewiesen, daß wir in der That eine unglückliche Nation sind. Auf der einen Seite die Oesterreicher, die uns wirthschaftlich ruiniren, auf der andern die schönen Jüdinnen, deren erschreckende Fruchtbarkeit, wie Herr Istoczy statistisch erörtert, nach einigen Generationen mit mathematischer Sicherheit den Untergang der magyarischen Race herbeiführen muß. Während Franzensbad, Pyrawarth, Ems und wie die segenbringenden Heilquellen alle heißen mögen, spurlos an unseren christlichen Weibern vorübergehen, erfüllt sich die dem jüdischen Stammvater biblisch gewordene Verheißung an allen ungarischen Sarahs, Rebeckas und Leas in haarsträubender Weise, die Juden vermehren sich wie der Sand am Meere, und was Feuer und Schwert, Türken und Tartaren vergebens durch Jahrunderte versucht, die jüdischen Mütter bringen es in einigen Jahrzehnten zuwege, sie überschwemmen das Land mit geistig und leiblich kräftigen Kindern. Doch hören wir den Reformator selbst, dessen ganze Rede den tiefsten Schmerz über seine eigene geistige Beschränktheit und leibliche Schwäche (was man ihm übrigens nicht ansehen würde) und den eingewurzelten Haß gegen die jüdische Race bekundet, die er unwillkürlich als die geistig und körperlich vornehmste preist.

Der Congreß, meint Redner, wird sicherlich die Befreiung der Christen auf der Balkanhalbinsel bestätigen und die Aufgabe der Monarchie ist es, nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand dahin zu wirken, daß die befreiten christlichen Völker nicht unter russischen Despotismus gerathen. (Bravo!) Das mahomedanische Element in Europa verschwindet immer mehr und mehr, ganz vereinzelt unter den christlichen Völkern Europas giebt es sodann nur mehr ein Element, welches die Völkerfamilien unter das Sklavenjoch beugen will und das ist das Jüdische. (Heiterkeit.) Die Juden haben sich, wie Redner statistisch erweist, im Zeitraume von 85 Jahren fast verachtfacht (Heiterkeit) und wie eben diese statistischen Daten beweisen, hat sich das jüdische Element in Ungarn alle 30 Jahre verdoppelt.

Abg. Kovach: Wir wollens ihnen nachmachen. Lernen wir von ihnen. (Heiterkeit.) Istoczy: Da gegenwärtig 710,000 Juden in Ungarn leben, werden nach dieser Progression im Jahre 1900 1,100,000 (lebhafte Heiterkeit), im Jahre 1930 2,200,000 und so fortschreitend, im Jahre 2020 siebzehn Millionen sechsmalhunderttausend Juden in Ungarn leben (lang anhaltende lebhafte Heiterkeit), also genau doppelt so viel Juden, als das Stephansreich jetzt Gesammt-Einwohner zählt. Der verachtfachten Judenschaft gegenüber hat sich während 85 Jahren — selbst die Hebräer mit inbegriffen — die Gesammtbevölkerung Ungarns nicht einmal verdoppelt — ja sie hat sich vom Jahre 1869—70 in Ungarn und Siebenbürgen, um nahezu 36,000 verringert. — Allerdings waren daran die Cholera und andere Epidemien Schuld; aber, fährt der Redner mit leidenschaftlichem Ingrimm fort, es ist eine Erscheinung, die unseren ganzen Ernst fordert, es ist eine statistisch von hervorragenden Größen erwiesene Erscheinung, daß die Cholera die Juden verschont. Hat ja, wie eine alte Chronik erzählt, die schwarze Pest, die im Jahre 1348 wüthete, fast gar keine Juden hinweggerafft. Die Christen schwanden dahin, selbst Petrarccas Laura mußte sterben — aber die Jüdinnen und Juden blieben am Leben. Was half es, daß sie aus dem Westen Europas verjagt wurden, daß man sie beschuldigte, die Brunnen vergiftet zu haben, daß sie Ludwig der Große aus Ungarn verjagte; die schöne Jüdin Esther, die Geliebte des Polenkönigs Kasimir, wußte ihnen eine neue Heimath, das unglückliche Polenland zu verschaffen, welches sie völlig zugrundegerichtet haben. Auch aus der Statistik Pests beweist Redner, daß die Juden, welche eine geordnete Lebensweise führen und sich vorzugsweise geistig beschäftigen, ein hohes Alter erreichen und von den Epidemien nicht umgebracht werden können, ja sogar der Krieg kann ihnen nichts anhaben, ihre Anzahl im gemeinsamen Heere und in der Honvedschaft ist eine verhältnißmäßig sehr geringe, die meisten sind Militärärzte — ja während wir uns im Kriege opfern, werden Skene und andere jüdische Lieferanten reich. Unsere armselige Race geht zu Grunde, während sich, um mit den Worten Disraeli's zu reden „die reinblütige höhere Race“ erhebt. (Eine Stimme: Es ist eben ein auserwähltes Volk!) Aber, fährt Redner fort, glauben denn die Juden, daß wir ihnen Ungarn als Erbe überlassen, daß wir das Land nur darum vor der russischen Invasion schützen, um nach zwei, drei Generationen Juden zu sein, anstatt Ungarn? — Eine Stimme: Jüdische Ungarn oder ungarische Juden? — Das befürchtet Redner nicht, denn trotz der unleugbar hervorragenden geistigen Begabung der Juden haben wir noch keinen einzigen jüdischen Minister, aber im Nothfalle haben wir die Faust, die überwiegend physische Kraft und in diesem Falle bei dieser ultima ratio werden wir nicht den Kürzern ziehen.

Redner weist hierauf hin, welche hohen Stellungen die Juden in den Culturländern Europas einnehmen, sie bilden die Spitzen der Gesellschaft, aber sie sind auch der politische Sauerteig, der alle Gesellschaftsklassen in Gährung bringt. — Auch der Social-Demokratie und des Communismus beschuldigt Herr Istoczy die Juden, ohne jedoch einen einzigen Banquier zu nennen, welcher bisher diesen Grundsätzen gehuldigt hätte. Gegen all' diese Uebel giebt es nur ein Mittel, die Wiederherstellung des Judenreiches. Im Mittelalter brauchte man an eine solche Lösung des Problems nicht zu denken, die Judenfrage wurde einfach gelöst, indem man die Juden hie und da hinrichtete. Jetzt aber, wo im Oriente alles wankt und schwankt, könnten die Juden wieder in ihr ersehntes Reich zurückkehren. Das wäre ja nicht schwer, da ihr ganzes Vermögen zumeist in Mobilien besteht, wäre der Auszug innerhalb zwei Tagen zu bewerkstelligen. (Heiterkeit.) Die Initiative will aber Redner aus Gründen, die mit der Finanzlage unseres Landes zusammenhängen, nicht Ungarn überlassen (eine Stimme links: Vielleicht auch mit seinen Finanzen!); er überläßt diese Ehre dem Herrn Disraeli, dem mächtigsten Judenfreunde Europas — aber wenn die nicht mehr neue Idee der Errichtung eines unter Oberhoheit der Pforte stehenden Judenreiches etwa bei Gelegenheit des jetzigen Congresses oder bei einer anderen Gelegenheit von den europäischen Mächten angeregt werden sollte, hofft er den Machthabern durch diese seine Erklärung des ungarischen Standpunktes die nöthige Directive gegeben zu haben und deshalb hält er auch die Verhandlung seines Antrages für zeitgemäß. (Heiterkeit.) Vice-Präsident Bano (der vorsichtige Ghyczy hatte augenscheinlich um seine Aeußerung, daß es keine Hanswurste im Parlamente giebt, nicht dementirt zu sehen, die Flucht ergriffen) erklärte, er habe die ihm nachträglich mitgetheilte Aeußerung des Redners, daß solche Fragen im Mittelalter durch Hinrichtungen gelöst wurden, bei der schlechten Akustik des Hauses überhört, sonst hätte er den Redner zur Ordnung gerufen. (Rufe links: Die Aeußerung wurde nicht gethan.)

Vice-Präsident: Um so besser, ich stelle daher die Frage.

Cultusminister Trefort: Er bedauert, daß in diesem Hause Doctrinen entwickelt werden, welche weder mit der Ehre des Parlaments, noch mit dem Geiste des Zeitalters im Einklang stehen, er sieht das Ganze blos als einen literarischen Essay an, der besser ebenso unterblieben wäre, wie die Verhandlung des Antrags unterbleiben wird. Er hofft, daß das Ganze, das schädlich interpretirt werden könnte, zu bedeutungslos war und weiter keine Nachwirkungen haben wird. (Lebhafter Beifall.)

Istoczy zieht hierauf den Antrag zurück und erklärt, daß er seine Ideen nur entwickelt, um die Welt damit bekannt zu machen und den Journalen, welche ihn todtschweigen, einen Streich zu spielen. Nachdem noch Präsident Ghyczy, der nach Beendigung der Istoczy-Affaire seinen Platz wieder eingenommen, die morgige Tagesordnung bekanntgegeben, endigte die denkwürdige Sitzung.

## Frankreich.

**Paris,** 22. Juni. [Der internationale literarische Congreß] setzte gestern seine Verhandlungen über den Bericht des Ausschuß I., also über die principielle Frage des geistigen Eigenthums, fort. Viele Redner traten auf: Edmond About, Rattisbonne, G. de Molinari, Mauro-Macchi, Cellier, Dognée, Hector Malot, Charles Bataille, Turgeneff, Léon Riché führten der Reihe nach das Wort; die Krone der Debatte bildete aber dann ein freier Vortrag Victor Hugo's, der in dieser Sitzung das Präsidium führte. Man lernte, wenigstens die jüngere Generation lernte hier den großen Dichter von einer ganz neuen Seite kennen; aus dem Stegreif und mit der liebenswürdigsten Ungezwungenheit, dabei aber in freister Herrschaft über die Sprache und über den Gegenstand, unterhielt Victor Hugo die erstaunte Zuhörerschaft etwa eine halbe Stunde lang von einer rechtsphilosophischen Frage, wie sie ein Professor oder Advocat nicht sachkundiger und sicherlich nicht eben so gemeinverständlich und anziehend behandeln könnte. Die Debatte bewegte sich um folgende Sätze des Ausschußberichts:

Das Recht des Autors, seiner Erben und Rechtsnachfolger ist ewig (besser vielleicht: von unbeschränkter Dauer). Gleichwohl kann der Erbe, welcher zwanzig Jahre verstreichen läßt, ohne das Werk, dessen Eigenthümer er ist, zu veröffentlichen, seiner Rechte verlustig gehen. Desgleichen kann nach Ablauf der von den gegenwärtig in den verschiedenen Ländern herrschenden Gesetzen für die Dauer der Autorrechte bestimmten Frist Jedermann die literarischen Werke ungehindert vervielfältigen, wofern er den Erben und Rechtsnachfolgern des Autors eine näher zu bestimmende Quote vom Gewinne zahlt. Diese Quote ist der Steuer unterworfen. Mehrere Redner hatten sich sehr eifrig für eine lange Dauer des Eigenthumsrechts der Erben erklärt, wie sie z. B. schon jetzt in Frankreich auf 50 und in Spanien sogar auf 80 Jahre bemessen ist. Edmond About, der diesen Standpunkt einnimmt, wollte nur eine Ausnahme für den Fall zulassen, daß die Erben das Werk geflissentlich der Oeffentlichkeit vorenthielten oder entzögen, daß also z. B. die Erben Voltaire's seine Werke an den Bischof Dupanloup verkauften, der natürlich nichts Eiligeres zu thun hätte, als jede neue Vervielfältigung zu hintertreiben. Victor Hugo huldigt aber — und dies war für viele seiner Zuhörer eine Ueberraschung — viel radicaleren Ansichten: für ihn hat der Erbe überhaupt kein Eigenthumsrecht an dem Werke, keinen juristischen Anspruch, sondern es soll ihm nur aus Billigkeitsgründen jene oben erwähnte Quote zugestanden werden und zwar soll dieses Rechtsverhältniß schon mit dem Tode des Autors eintreten. Der Dichter, der hier so absolut auftritt und doch, wie allbekannt, ein nichts weniger als liebloser Familienvater ist, entwickelte seine Theorie etwa wie folgt: Zunächst stehen sich in der Frage zwei Personen gegenüber: Der Autor und die Gesellschaft (le domaine public). Ganz unumschränkt bleibt das Eigenthum des Autors eigentlich auch nur, so lange er das Werk nicht veröffentlicht hat. Was er einmal dem Publikum übergeben, kann er, geistig betrachtet, nicht mehr zurücknehmen: keine Macht der Erde könnte ihm das ermöglichen. Höchstens kann er, und das ist unbestritten, neue Vervielfältigungen verbieten, aber auch damit wird er seinen Zweck nur wenig erreichen. Es kann z. B. vorkommen (Jedermann verstand die Anspielung auf den eigenen Fall des Redners), daß ein Schriftsteller in seiner Jugend von monarchisch-katholischen Ideen ausgeht, um in der Schule des Lebens zu einer ganz entgegengesetzten Weltanschauung zu gelangen; kann er, soll er deshalb die Werke seiner Jugend verleugnen, ändern oder ungeschehen machen? Keineswegs, wenn er sich nur immer in gutem Glauben befand: „Das menschliche Gewissen läßt keine Radirungen zu.“ Ihm selbst, dem Redner, sei es widerfahren, daß er in einer Sammlung politischer Gedichte Herrn Baroche, den Minister des Kaiserreichs, zum Gegenstande heftiger persönlicher Angriffe machte. Später sei ein Sohn dieses Mannes in dem ehrenvollen Kampfe für das Vaterland gefallen und nun hätte Redner wohl gerne den gebrandmarkten Namen Baroche aus seinen Gedichten streichen mögen: wie wäre das aber möglich gewesen? Er habe höchstens dafür sorgen können, daß die betreffenden Gedichte mit seinem Wissen niemals öffentlich vorgetragen würden. In diesem Sinne sei das literarische Eigenthum allerdings, wie seine Gegner behaupten, unfaßbar. Mit dem Tode des Autors höre es, abstract genommen, gänzlich auf. Hier trete nun eine dritte Person hinzu: der Erbe. Ein Recht, über die Geistesschöpfungen des Erblassers zu verfügen, habe dieser nicht, da er eben geistig ein anderer ist: nicht eine Silbe dürfe er an dem hinterlassenen Werke streichen, verändern oder gar der Gesellschaft vorenthalten. Nur eine praktische Billigkeitsrücksicht könne hier in Frage kommen, es dürften sich nicht andere Individuen an dem Werke bereichern, ohne daß der juristische Erbe mindestens einen bescheidenen Antheil, also 5—10 pCt. an dem Gewinn hätte. Es soll sich, sagt dann die Gesellschaft, der Fall nicht wiederholen, daß die Enkel eines Genies, welches zufällig kein Privatvermögen hinterlassen hat, betteln gehen. Die Lösung sei also eine ungemein einfache: nach dem Tode des Autors kann jeder Buchhändler bei der Behörde die Anzeige machen, er wolle das Werk in irgend welcher beliebigen Form vervielfältigen; von seinem nachgewiesenen Gewinn hat er dann jene kleine Quoten an die Erben oder Rechtsnachfolger abzutragen.

Die Rede Victor Hugo's machte auf den Congreß, ohne gleich Jedermann zu überzeugen, doch einen so tiefen Eindruck, daß er beschloß, sie dem Druck zu übergeben und seinen weiteren Berathungen, welche Dinstag wieder aufgenommen werden sollen, zu Grunde zu legen. Für heute wurde nur der erste Satz: „Das Recht des Autors u. s. w. ist ewig“ mit überwiegender Majorität angenommen.

[Clericaler Socialismus.] Die gesammte republikanische Presse beschäftigt sich mit dem clericalen Socialismus, einem nahen Verwandten des christlichen Socialismus in Deutschland, dessen erste Symptome in der jüngsten Versammlung der katholischen Gesellenvereine und namentlich in einer dort von dem Grafen Mun gehaltenen Rede aufgetreten sind.

„Man findet in dieser Rede,“ sagt der „National“, „Stellen, welche einer Anklageschrift gegen die Gesellschaft zum Verwechseln ähnlich sehen, und man fragt sich, warum die Declamationen, welche bei einem Schüler Proudhon's strafbar erscheinen, im Munde eines Schülers der h. Ignaz unschuldig und wohlthätig sein sollten. Einmal aufmerksam geworden auf diesen neuen Zug der clericalen Physiognomie, hat man mit Erstaunen die Fortschritte wahrgenommen, welche die socialistischen Ideen unter den Vätern der streitenden Kirche gemacht haben. Das hätte man nicht gedacht, daß diese ansteckende Krankheit ihre verheerenden Wirkungen bis in das Heiligthum selbst ausdehnen sollte, und nun gar in dem Augenblicke, da unsere wackeren Conservativen die Attentate der deutschen Communisten gegen Frankreich auszubeuten suchen. In Wahrheit ist aber diese Bewegung durchaus nicht neu und übrigens nur die logische Consequenz der Grundsätze der klerikalen Politik. Es ist ganz natürlich, daß diese umgekehrten Revolutionäre die wirthschaftlichen Einrichtungen der modernen Welt einer bitteren Kritik unterziehen und sich in ihrer propagandistischen Wuth an alle Leidenschaften und an alle Unwissenheit wenden. Sie sprechen von dem Elend des Volkes mit einer Emphase, um welche sie die Schwätzer einer anderen Richtung beneiden könnten; sie haben ebenfalls ihren Plan für die Organisirung der Arbeit. Alle Charlatanerien reichen sich die Hand oder gleichen sich wenigstens nach gewissen Seiten und durch gewisse Verfahrungsarten. Einen Unterschied giebt es aber zwischen den clericalen Utopien und den anderen; die ersteren geben vor, sich auf die Erfahrung zu gründen. Ein ultramontanes Blatt sagt es ausdrücklich: „Die Katholiken wollen einfach ein sociales Verhältniß wieder herbeiführen, dessen Resultate erfahrungsgemäß zu anderen Zeiten Glück und Trost der Völker gewesen sind.“ Man will also, daß die Civilisation Kehrt mache und das alte Regime wiederkomme. Wann und wo sind denn aber die Völker so glücklich und getröstet gewesen? Darüber lassen sich unsere frommen Utopisten nicht näher aus. Wo beginnt und wo endet das goldene Zeitalter? Man liefere uns doch endlich ein historisches Bild jener seligen Zeit, welche das französische Volk durchlebt haben muß, ohne ihrer gewahr zu werden; wenigstens hat es von ihr keine Erinnerung behalten. Wir haben wohl von Paraguay sprechen hören, wo die Indianer von den Jesuiten regiert würden, wie Mönche von ihrem Abte; aber wir können nicht annehmen, daß Herr von Mun selber hoffen sollte, uns zu dieser Art von Phalansterismus zu bekehren, welche zum mindesten eine gelehrigere Race als die unsrige und einen weniger vorgerückten Culturgrad voraussetzt. Wir müssen also bei uns selbst, in der Geschichte des Abendlandes, in der Geschichte Frankreichs den „socialen Zustand“ suchen, zu welchem man uns zurückführen will. Wie sonderbar es auch klingen mag, die Clericalen hoffen den Franzosen zu beweisen, daß das alte Regime ein entzückendes Zeitalter gewesen ist und daß die Revolution ihnen eine viel schlimmere Lage bereitet hat, als die ihrer Väter gewesen ist. Seit einigen Jahren besteht eine historische Schule, die sich diesem des berühmten P. Loriquet würdigen Werke gewidmet hat und mit unermüdlichem Eifer an der Verherrlichung der guten alten Zeit arbeitet. Dies ist die Grundlage des katholischen Socialismus. Das Wehgeschrei der Chesnelong und Mun hat keinen anderen Zweck, als das Glück, welches die arbeitenden Klassen unter den der Kirche ergebenen Königen genossen hätten, zum Dogma zu erheben. Es ist dies das verwegenste und zugleich das umfassendste Unternehmen von Geschichtsfälschung, von dem man noch jemals reden hörte.

---

# Provinzial-Zeitung.

8 **Breslau,** 26. Juni. [Criminaldeputation. — Diebstahl und wiederholte Unterschlagung.] Der Kaufmann und Kohlenhändler Wilhelm Ulbrich steht unseren Lesern wohl noch aus dem Kohlenunterschlagungsproceß der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Erinnerung. Heute hatte die Criminaldeputation abermals einige Seiten seitens Schuld-Contos zu begleichen. Ulbrich, 26 Jahre alt, wurde am 22. Februar d. J. wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr Zuchthaus und am 6. Mai vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Urkundenfälschung zusätzlich zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Jetzt wird ihm zur Last gelegt, 3 Billardbälle und in verschiedenen Beträgen 385 M. unterschlagen zu haben. Es hatte schon einmal Audienz-Termin angestanden, derselbe war aber vertagt worden, weil U. sich durch einen neuen Entlastungsbeweis von der Anklage des Diebstahls freizumachen gedachte. Zu diesem Behufe hatte man aus dem Zuchthause zu Striegau 2 Sträflinge vorgeladen, diese harrten, an Hand und Fuß mit Ketten geschlossen, der Vernehmung. Am 5. October v. J. — einem Freitage — besuchte U. die Schlesinger'sche Restauration, Paulinenstraße 20. Er verließ das Local etwa gegen 5 Uhr Nachmittags. Eine Stunde später bemerkte man, daß die drei Billardbälle fehlten. Die Bälle waren das letzte Mal am Vormittag gebraucht worden. U. damals noch unbestraft, blieb vom Verdachte des Diebstahls frei. — Am selbigen Tage legte er bei dem ihm bekannten Restaurateur Görke — Mehlgasse — ein Packet ein. Da U. dasselbe am Sonnabend nicht abholte, so packte G. Sonntag Vormittag in Gegenwart mehrerer Gäste das auf dem Schänkschrank liegende Päckchen auf. Es befanden sich drei Billardbälle darin, und zwar waren dies die bei Schlesinger gestohlenen Bälle. — U. erhob den Einwand, ein Unbekannter hätte ihm die Bälle für 45 M. zum Kauf angeboten, sich aber das Geld dafür nicht abgeholt. Bei letzterer Gelegenheit wollte U. jenen Mann angeblich verhaften lassen. Man wird zugeben, daß die ganze Erzählung sehr unwahrscheinlich klang; da machte U. in der letzten Audienz die Angabe, der jetzt in Striegau befindliche Haushälter Gabsch habe vor seiner Abführung zum Zuchthause in

Gegenwart des Zuchthausgefangenen Hielscher zugegeben, daß er (Gabsch) jene Bälle gestohlen und an U. zum Kauf angeboten habe. Gabsch giebt nur zu, daß er geäußert, „er sei auch einmal im Besitz von Billardbällen gewesen." In gleicher Weise bekundet Hielscher die Aeußerung. — Die Unterschlagungen bestreitet U. gleichfalls; er verkaufte nämlich sein Kohlengeschäft am 19. October v. J. an den Kohlenhändler Wenzel und erbot sich, demselben für eine Provision von 10 Pf. pro Tonne Kunden zu verschaffen. In der That setzte er an den Kretschmer Nitschke 45 Tonnen, Wurstfabrikant Neumann 60 Tonnen, Postbeamten Sommer und Restaurateur Walter je 15 Tonnen ab. Bald nach der Ablieferung erhielt U. auf Rechnungen, welche mit seiner früheren Firma bedruckt waren, die betreffenden Beträge — im Ganzen 385 M. — ausgezahlt, sein Auftraggeber Wenzel wartet freilich bis heut vergebens auf Ablieferung jenes Geldes. U. betrachtet sich nur als Privatschuldner des W. Eine angeblich in diesem Sinne abgeschlossene Vereinbarung bestreitet W. aufs Entschiedenste. — Der Herr Staatsanwalt hält die Anklage auch bezüglich des Diebstahls aufrecht, er beantragt eine Gesammtstrafe von 2 Monaten Gefängniß. Der Gerichtshof spricht den Angeklagten von der Anklage des Diebstahls frei, verurtheilt ihn dagegen wegen der Unterschlagungen zusätzlich zu 9 Monaten Gefängniß, welche Strafe in 6 Monate Zuchthaus umgewandelt wird.

8 **Breslau**, 26. Juni. [Criminaldeputation. — Zur Lehre für Anrempler.] In der Nacht vom 20. bis 21. Mai v. J. ging der Eisenbahn-Vorarbeiter Hartmann kurz nach 12 Uhr die Matthiasstraße entlang. Unweit der Moltkestraße nahm er einen jungen Strolch derartig zur Seite, daß H. zur Erde fiel. „Nun, Sie werden doch Platz haben," sagte H. vorwurfsvoll; schnell packte ihn aber Jener mit der Frage: „Was, Sie wollen wol noch was raushaben?" Während des entstehenden Handgemenges fühlte H., daß der Unbekannte ihn mit einem Messer oder einem anderen scharfen Instrumente in das linke Ohr schnitt. Er suchte sich nun freizumachen und entfloh. Sein Angreifer hatte sich inzwischen den Rock ausgezogen, er holte den H. wieder ein; sie packten sich abermals und fielen nun Beide zur Erde. H. kam nach oben zu liegen und suchte seinen Gegner zu bewältigen, doch plötzlich mußte er loslassen, der Fremde hatte ihm ein Stück Fleisch aus dem rechten Daumen gebissen. Erst drei Wochen arbeitsunfähig gewesen. — In dem Arbeiter Wilhelm Hahn aus Breslau steht jener Uebelthäter auf der Anklagebank. Hahn ist bereits wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und Beleidigung vorbestraft. Man hatte ihn in jener Nacht verhaftet, nach Feststellung seiner Personalien aber wieder freigelassen. Er suchte sich seiner Verfolgung dadurch zu entziehen, daß er auswärts Arbeit nahm. Als er vor Kurzem nach Breslau zurückkehrte, erinnerte sich die Polizeibehörde jenes Vorfalls und meldete den Aufenthalt des H. an die Staatsanwaltschaft. — Angeklagter bestreitet seine Schuld. Außer dem einwandsfreien Zeugniß des Hartmann ist aber noch ein Belastungszeuge in dem Maurergesellen Carl Klar vorhanden. Klar hat den Vorfall zum größten Theil beobachtet und stimmt ganz mit der Aussage des Hartmann überein. — Der Gerichtshof beschließt, dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend, für die abscheuliche Rohheit eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe, gleichzeitig auch den weiteren Antrag auf sofortige Haftnahme des Angeklagten.

† [Aus Görlitz] meldet die dortige „Nied. Ztg.": Se. Majestät der König von Sachsen hat dem Fonds für das schlesische Musikfest 3000 M. huldvollst überwiesen haben.

* [Aus Wieliczka] zeigt man uns an, daß die sonst am 3. Juli übliche festliche Beleuchtung der Salzgrube für diesmal auf den 7. Juli (Sonntags) verlegt worden ist.

* [Wieruszow in Flammen.] Durch einen Geschäftsfreund empfing heute ein hiesiges Handlungshaus die traurige Nachricht, daß die polnische Grenzstadt Wieruszow, meist von jüdischen Kaufleuten bewohnt, bis auf wenige Häuser am 24. Juni, Nachts, ein Raub der Flammen geworden ist. Der hiesige Platz, welcher mit dieser Stadt in lebhafter Geschäftsverbindung steht, hat in diesem Brandunglück nicht unbedeutendes Interesse. Bis jetzt fehlen über die Entstehungsursache dieses traurigen Ereignisses noch genaue Nachrichten, doch vermuthet man, daß, wie in Kalisch, religiöser Fanatismus diesem Brandunglück nicht fern steht.

X. **Neumarkt**, 26. Juni. [Tageschronik.] Unsere Polizeiverwaltung publicirt heute im „Stadtblatt" eine Verordnung, wonach Destillationen und Branntwein-Schanklocale um 10 Uhr Abends, alle übrigen Schankstätten dagegen um 11 Uhr geschlossen werden müssen. Allerdings wird dieses Gesetz dadurch etwas gemildert, daß Gastwirthen auf schriftlich motivirten Antrag Dispensationen von der Polizeistunde ertheilt werden können. Ebenso ist hier ein Verbot im Allgemeinen an die Gastwirthe ergangen, als Trunkenbolden bekannten Personen weder Spirituosen einzuschänken, noch sie im Locale zu dulden, bei Strafe von 6—15 Mark. — Um der sittlichen Verwahrlosung jugendlicher Arbeiter und Gesinde, welche unter Vormundschaft stehen, Einhalt zu thun, hat der hiesige Waisenrath angeordnet, daß sich im Laufe der ersten Woche des Juli cr. jeder hier wohnende Vormund mit dem Mündel bei dessen Bezirksvorsteher einfinden soll, um dort über die persönlichen Verhältnisse und den Lebenswandel Auskunft zu geben. Zuwiderhandlungen werden mit Strafe von 15 Mark event. Gefängniß geahndet. — Kürzlich wurden hier 20 Pfennige angehalten, welche falsch sein sollten, und zwar wurde ein 15jähriges Mädchen der Thäterschaft beschuldigt, dieses Geld verbreitet zu haben. Die Schrift dieser Münzen war undeutlich, das Geld plump. Eine Untersuchung hat nun ergeben, daß das Geld echt und nur in Folge einer Spielerei des Mädchens mit Quecksilber überzogen worden war, also keine Ausgabe falscher 20-Pfennigstücke vorliegt.

8 **Guhrau**, 24. Juni. [Stadtverordneten-Sitzung. — Gustav-Adolf-Verein.] In seiner letzten Sitzung beschloß das Stadtverordneten-Collegium nach Kenntnißnahme des Rechtsverhältnisses, auf welchem die Gewährung des Deputatholzes an sämmtliche hiesige Geistliche seitens der politischen Gemeinde beruht, den Magistrat zu ersuchen, bei Neuanstellung von Geistlichen diese Verpflichtung quiesciren zu lassen, sowie auch die Entschädigung für den durch Aufhebung öffentlicher Umgänge entstandenen Einnahme-Ausfall aus Stadtmitteln zu beseitigen. Auf Grund des Revisions-Berichtes bezüglich des hiesien Stadtwaldes bewilligte die Versammlung die Kosten für Erledigung der im qu. Bericht als nöthig erachteten Verwaltungsarbeiten. Entgegen dem Antrage des Magistrates, den Förster Droth für die Einbuße bisher gewährter Bodennutzung durch anderweitige Bodenüberweisung zu entschädigen, wurde beschlossen, demselben eine jährliche Entschädigung von 15 Mark vom 1. Januar cr. ab, sowie außerdem für gehabten Verlust eine einmalige Entschädigung von 24 Mark zu zahlen. Bezüglich der von Dienstboten, Handwerksgesellen und Lehrlingen in Zukunft ausfallenden Krankenanstaltsbeiträge stimmte die Versammlung dem Antrage des Magistrats bei, vom 1. April cr. ab von jedem hiesigen Dienstboten und Gesellen einen 85proc. Zuschlag von 1,50 M. fingirter Klassensteuer als Communalsteuer zu erheben, außerdem machte das Collegium den Vorschlag, für die Lehrlinge ein freiwilliges Abonnement unter den bisherigen Bedingungen zu eröffnen. Schließlich verzichtete die Versammlung bei dem bevorstehenden Verkauf der hiesigen Gasanstalt auf das der Commune zustehende Vorkaufsrecht. — Am 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr, feierte der Gustav-Adolf-Zweig-Verein der Diöcese Guhrau-Herrnstadt in der Kirche zu Heinzendorf sein Jahresfest. Herr Superintendent Jantzen hielt die Festpredigt, in welcher er auf Grund des Textes die Bestrebungen des Vereins als Liebeswerk, als Dankesopfer und als Bekenntniß zeichnete. Eine eingesammelte Collecte ergab für Vereinszwecke die Summe von 60 Mark. In der an den Gottesdienst sich schließenden Conferenz der Vereinsglieder wurden zu Deputirten für die am 25. und 26. h. m. in Jauer stattfindenden Hauptversammlung die Herren Superintendent Jantzen-Herrnstadt, Bürgermeister Dierich-Guhrau, Pastor Knorr-Guhrau mit der Ermächtigung gewählt, für die nächste Hauptversammlung der schlesischen Gustav-Adolf-Vereine Guhrau zu empfehlen.

⊙ **Creuzburg**, 25. Juni. [Verwaltungsbericht.] Dem über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten für die Stadt Creuzburg pro 1876/77 unterm 1. Februar c. von dem Magistrat erstatteten und jetzt veröffentlichten Bericht entnehmen wir folgende Daten. Die Seelenzahl betrug pro 1776 5243, pro 1877 5613. Seit der Zählung von 1867, welche für Creuzburg eine Einwohnerzahl von 4770 ergab, hat also, und zwar in zehnjährigem Zeitraum, eine Zunahme der Bevölkerung um 17⅜ Procent stattgefunden. Die Gemeinde-Wählerliste wies 438 stimmberechtigte Gemeinde-Mitglieder nach. An Steuern wurden 1876 aufgebracht Einkommensteuer 5991, Klassensteuer 12,225, Gewerbesteuer 4485, Gebäudesteuer 3517, Grundsteuer 1751, Communal-Einkommensteuer 20,004, in Summa 47,973 Mark. Am 13. Januar 1877 fand die Einweihung der Irrenhaus-Kapelle statt, eine Feier, mit welcher die Anstalt als officiell eröffnet galt, wenngleich die Anstalt als solche bereits geraume Zeit vorher ihre Functionen begonnen hatte. Der Gesundheitszustand war bis auf die im Januar c. erloschene Scharlach-Epidemie ein recht günstiger; der letzteren Krankheit unterlagen 36 Kinder. In 5 Quartalen sind 7 Stadtverordneten-Sitzungen abgehalten worden und 48 Gegenstände zur Berathung gekommen. Beim Standesamt kamen pro 1876 zur Eintragung 152 Geburts-, 125 Todesfälle und 27 Eheschließungen. Die bei der Kämmerei, der Hospital-, der Armen- und anderen Fundationskassen geführten Capitalien betrugen in Summa 166,552 M., der Nennwerth des Communal-Eigenthums an Gebäuden und Grundflächen 650,550 M. Die Passiva setzen sich wie folgt zusammen: a. die zum Bau der Gasanstalt contrahirte Schuld im gegenwärtigen Betrage von 71,920 M., b. der Anleiherest für den Garnison-Pferdestall 22,200 M., c. die Anleihesumme zur Tilgung der Schießhausschuld und zum Gymnasialbau in Höhe von 90,000 M. Sonach beträgt die Summe der Passiva 184,120 Mark, das Vermögen der Commune kann veranschlagt werden auf 632,982 Mark. Abweichend von dem Etat pro 1876 schloß die Einnahme der Kämmereikasse ab mit 142,000 M., die Ausgabe mit 148,000 M. Der Zuschuß zur Unterhaltung des Hospitals betrug 276 M., die gesammte Einnahme und Ausgabe der Hospitalskasse 842 M. Im Krankenhause wurden 1876 72 Personen verpflegt, 6 verstarben, die anderen sind als geheilt entlassen worden. Die Zahl der sogenannten Abonnenten mit einem vierteljährlichen Beitrage von 75 Pf., eine Einrichtung, mit welcher sich Dienstherrschaften die unentgeltliche Pflege und Behandlung erkrankter Dienstboten im Krankenhause zu erwerben pflegen, betrug für die aufeinander folgenden Quartale 203, 200, 212, 197. Der Zuschuß aus der Kämmereikasse betrug 264 M. Einnahme und Ausgabe balancirten mit 2335 M. 35 Pf. Aus der Armenkasse erhielten 61 Personen laufende Unterstützungen, desgleichen wurden 15 Waisenkinder verpflegt und bekleidet. Der Zuschuß aus der Kämmereikasse betrug 1423 M. An Geschenken für die Armenkasse gingen ein 487 Mark, darunter 300 M., die Herr Commerzienrath S. Cohn zu Berlin mit gewohnter Freigebigkeit gespendet. — Der Armenkasse flossen endlich noch folgende Beiträge zu: die Hundesteuer mit 474 M., die Polizeistrafgelder in Höhe von 738 M., die Einnahme der Tanzerlaubnißscheine 165 M. Ausgabe und Einnahme balancirten mit 3302 M. — Zur Erbauung des Gymnasiums, dessen feierliche Einweihung am 18. October 1877 stattfand, hat der bereits erwähnte Commerzienrath Herr S. Cohn die Hälfte der Baukosten beigesteuert und außerdem am Tage der Einweihung dem Magistrat die Summe von 10,000 M. überwiesen, von welcher die Zinsen an fünf würdige und bedürftige Schüler der Anstalt ohne Rücksicht der Confession als jährliche Stipendien zu 100 M. vertheilt werden sollen. Die gesammten Baukosten für das Gymnasium belaufen sich auf 174,000 M. Der Staatszuschuß zu den jährlichen Unterhaltungskosten beträgt 11,784 M., die von der Stadt zu leistende Jahresquote 6000 M., dazu kommen jedoch noch die von der Commune allein zu tragenden Zinsen und Amortisationsbeiträge. Die sämmtlichen Schulen wurden von 983 Kindern und zwar von 607 Knaben und 376 Mädchen besucht. Die Elementarschulkasse schloß in Einnahme und Ausgabe mit 13,349 M. — Die Sparkasse hatte ult. December 1876 einen Bestand von 84,135 M. Der zur Kämmereikasse abgeführte Ueberschuß aus der Garnison-Verwaltungskasse betrug 1678 M., desgleichen aus der Forstkasse 1167 M. Es folgt ein detallirter Bericht der Ziegelei-Verwaltung mit Angabe von Zahl und Art der hergestellten Ziegel und der zu den Bränden verwandten Holz- und Kohlenmenge. Den Schluß bildet der Bericht über die Gasanstalt. Dieselbe producirte im Laufe des Jahres 1876 über 3¼ Millionen Kubikfuß Gas. Die Zahl der Privat-Gaseinrichtungen beträgt 146 mit 157 Gasmessern. Für die Straßenbeleuchtung sind 89 Laternen aufgestellt. Der zur Kämmereikasse abgeführte Ueberschuß betrug 8395 M., Einnahme und Ausgabe balancirten mit 32,521 M.

♂ **Pitschen**, 25. Juni. [Feuersbrünste.] Nachdem in voriger Woche eine bedeutende Feuersbrunst in unserer Nachbarstadt Kempen an 60 Familien obdachlos gemacht hat, wüthet seit heute früh ein Schadenfeuer von bedeutender Ausdehnung in dem jenseit der Landesgrenze gelegenen polnischen Landstädtchen Wieruszow, wobei nach den heut Mittag 2 Uhr von dort aus hierher gelangten Nachrichten bereits ein großer Theil des Städtchens sammt der Kirche in Asche gelegt worden ist. — Auch war von Sonntag zu Montag ein bedeutender Waldbrand in den benachbarten polnischen Waldungen zu bemerken.

⊙ **Neisse**, 25. Juni. [Höhere Töchterschule. — Reichstagswahl. — Frhr. v. Quadt. — Anklage wegen Majestätsbeleidigung. — Wohlthätigkeits-Concert.] Am 1. October c. wird die von den hiesigen Borromäerinnen geleitete höhere Mädchenschule geschlossen. Als Ersatz hierfür wird die Jäckel'sche höhere Töchterschule im Einvernehmen mit den Communal- und Staatsbehörden eine entsprechende Neugestaltung erhalten. Der Schulvorsteher Jäckel übernimmt die Errichtung, Ausstattung und Leitung der paritätischen Anstalt. Die Regierung gewährt vom 1. October c. ab vorläufig auf drei Jahre eine jährliche Unterstützung von 4000 M. und die Stadt Neisse gewährt die zur Aufnahme der Anstalt erforderlichen Räume unentgeltlich. Die Schule übernimmt die Ausbildung des ihr übergebenen Kindes von den Anfängen des Schulunterrichts an bis zum Alter der Confirmation und darüber hinaus in der Weise, daß die Aufnahme einer reif abgehenden Schülerin in ein Lehrer-Seminar gewährleistet wird und wird zunächst aus 5 Klassen bestehen. Da der Vorsteher selbst evangelisch ist, soll mit Rücksicht auf das Ueberwiegen des katholischen Elements in der städtischen Bevölkerung von Neisse der erste akademisch gebildete Lehrer womöglich katholisch sein, jedenfalls aber wird ein katholischer Religionslehrer angestellt. Zur Wahrung der communalen und staatlichen Interessen wird der Anstalt ein aus 5 Mitgliedern bestehendes Curatorium vorgesetzt, in welchem als ständige Mitglieder der Bürgermeister der Stadt Neisse oder dessen Stellvertreter, der örtliche Kreisschulinspector und der Dirigent der Anstalt fungiren. — Die vereinigten liberalen Parteien werden entweder Se. Excellenz den Herrn Staatsminister Dr. Friedenthal oder den Landrath des Kreises, Herrn Baron v. Seherr-Thoß (conservativ) als Candidaten für den Reichstag aufstellen. Die Ultramontanen halten fest an ihrem bisherigen Reichstagsabgeordneten, dem fürstbischöflichen Stiftsrath Herrn Horn. — Der Herr Regierungspräsident Freiherr v. Quadt betheiligte sich am 19. d. an einem von dem Landschaftsdirector Herrn von Maubeuge gegebenen Diner. Eine Vorstellung der Behörden hat gelegentlich dieses Besuches nicht stattgefunden. — Am 21. wurde in einer außerordentlichen Sitzung der Strafdeputation des Kreisgerichts gegen den Kreisgerichts-Bureau-Assistenten R. wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endigte mit Freisprechung des Angeklagten. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängniß beantragt und soll die Appellation angemeldet haben. Der Angeklagte ist bis auf Weiteres vom Amte suspendirt. — Am letzten Sonntage veranstaltete die humoristische Musikgesellschaft „Brumme" im Verein mit dem Männergesangverein und der Kapelle des 2. O.-S. Inf. Regts Nr. 23 in Erbs Garten ein Concert zum Besten der Hinterbliebenen der beim Untergange S. M. S. „Großer Kurfürst" Verunglückten. Das Concert war recht erfreulich besucht. Großes Aufsehen erregte beim Einbruch der Dunkelheit eine vom Mechanikus Hubert aufgestellte elektrische Sonne.

# Handel, Industrie 2c.

**Berlin**, 26. Juni. [Börse.] Die Tendenz der heutigen Börse war auf Grund des Deckungsbedarfes der Contremine und im Anschluß an die höheren aus Wien gemeldeten Notirungen eine recht feste, und die Coursbewegung verrieth im Allgemeinen intensive Neigung, eine steigende Richtung zu verfolgen. Vorzugsweise war der geschäftliche Verkehr natürlich durch das Ultimobedürfniß alimentirt. Oesterr. Creditactien gingen ziemlich lebhaft um, Franzosen blieben ruhiger und Lombarden waren ganz vernachlässigt. In der Prolongation bedangen: Franzosen 1 M. Rep., Lombarden 0,40—0,50 M. Dep., Credit 0,80—1,30—1 M. Rep., Disconto-Commandit ¼—⅛ pCt. Rep., Laurahütte glatt bis 0,10 pCt. Rep., Russen ⅓ ‰ Dep. bis glatt, Ungarische Goldrente ⅛ pCt. Dep., Oesterreichische Goldrente 0,05 pCt. Dep., do. Silberrente glatt, do. Papierrente und Italiener 0,10 pCt. Dep., Russische Noten 1¼ pCt. Rep. Die Oesterreichischen Nebenbahnen trugen eine sehr feste Physiognomie und erhöhten auch vielfach die Notirungen. Rudolfbahn sehr beliebt, auch Galizier durch regeres Geschäft ausgezeichnet. Ebenso haben die localen Speculations-Effecten zu höheren Coursen einen ziemlich umfangreichen Verkehr aufzuweisen. Es notirten: Disconto-Commandit ult. 127,40—7,10—8,25—8. Auch in den ausländischen Staatspapieren war der Verkehr gut belebt und die mehr und mehr auftretende Kauflust hatte vielfache Courserhöhungen im Gefolge. Russ. Werthe ruhiger, aber recht fest. 5proc. 82¼—82⅛—82¼. Russische Noten per ult. 209¼—209—209¼. Preußische und andere deutsche Staatspapiere unverändert still. Von Eisenbahnprioritäten waren einheimische gut zu placiren. Auf dem Eisenbahnactienmarkte entwickelte sich für die rheinisch-westfälischen eine recht lebhafte Nachfrage. Potsdamer besser. Halberstädter gut behauptet. Schweizerische Unionbahnen recht beliebt. Rumänier eröffneten in fester Haltung, ließen später aber nach. Leichte Bahnen im Uebrigen vernachlässigt. Bankactien im Allgemeinen fest, aber ruhiger. Deutsche Bank ging sehr lebhaft um und war trotz höherer Notiz auch nach Schluß noch begehrt. Spritbank Wrede beliebt. Darmstädter Bank wiederum steigend, Deutsche Hypothekenbank besser, Essener Credit höher, Spielhagen zog im Course an, Norddeutsche Grundcreditbank anziehend, Schaaffhausen bei unveränderter Notiz sehr rege, Posener Provinzial-Bank gedrückt, Preußische Boden-Credit niedriger, Berliner Handelsgesellschaft schwach, Sächsische Bank ging in der Notiz zurück. Industriepapiere mäßig belebt. Ahrens Brauerei höher, Friedrichshain und Tivoli anziehend, auch Unionsbrauerei kam höher zu Notiz, in Brauerei Königstadt und Böhmisch Brauhaus lebhaftes Geschäft, Dankberg Ofenfabrik besser, Glauziger Zuckerfabrik ließ etwas nach, Norddeutsche Eiswerke steigend, Oberschlesischer Eisenbahnbedarf anziehend, Hibernia, Victoriahütte, Bergisch-Märkische, Braunschweiger Kohlen, Dortmunder, Gelsenkirchen und Redenhütte belebt und besser, Marienhütte gedrückt.

Um 2½ Uhr: Fest. Credit 428,—, Lombarden 136,—, Franzosen 448,—, Reichsb. 154,—, Disc.-Comm. 129,—, Laurahütte 74, Türken 15,80, Italiener 75,40, Oesterr. Goldrente 64,40, do. Silberrente 56,90, do. Papierrente 55,50, 5proc. Russen 82,25, alte —, Köln-Mindener 107,—, Rheinische 109,50, Bergische 74,25, Rumänen 34,50, Russische Noten 208

Coupons. (Course nur für Posten.) Amerik. Bonds-Cp. 4,165 bez., do. Papier-Cp. 4,12 bez., Oesterr. Silberrent.-Cp. 176 bez., do. Eisenb.-Coup. 175,50 bez., do. Papierrente-Coup. 172,50 bez., Russ. Coup. 206,25 bez., Russ.-Engl. Anl.-Coup. 20,52 bez., Französische Coup. 80,90—80,80 bez., Diverse engl. 20,17 bez., Rumänische Coupons —,—.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(H. T. B.) **Paris**, 26. Juni, Abends. Boulevard-Verkehr. 3% Renten 76, 40, Neueste Anl. de 1872 113, 47, Türken 1865 16, —, Staatsbahn —, —, Neue Egypter —, Banque ottomane —, Italiener 77, 20, Chemins égyptiens —, österr. Goldrente 64, 75, ungar. Goldrente —, Spanier exter. —, do. intér. —, neueste Russen de 1877 86, 25, Türkenloose —. — Fest.

**Frankfurt a. M.**, 26. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 35. Pariser Wechsel 81. 02. Wiener Wechsel 173, 00. Böhmische Westbahn 148 Elisabethbahn 147¾ Galizier 219¾. Franzosen*) 223. Lombarden*) 67¼. Nordwestbahn 93¼. Silberrente 57⅛. Papierrente 55½ Goldrente 64½. Ungar. Goldrente 79. Italiener 76⅛. Russ. Bodencredit 73½. Russen 1872 82⅝. Neue russische Anleihe 82¼. Amerikaner 1885 —. 1860er Loose 110⅛. 1864er Loose 254, 00. Creditactien *) 213 Oesterr. Nationalbank 736, 00 Darmst. Bank 116 Meininger Bank 80⅜. Hessische Ludwigsbahn 70¼. Ungarische Staatsloose 155, 50. do. Schatzanweisungen, alte, 102. do. Schatzanweisungen, neue, 97½. do. Ostbahn-Obligationen 64¾ Central-Pacific 102¼. Reichsbank 153⅞. Deutsche Reichsanleihe 95⅞. — Sehr fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 213¼, Franzosen 223, Lombarden —, —, Galizier —, 1860er Loose —, ungarische Goldrente —, neueste Russen —, österr. Goldrente —, Nationalbank —, —.

*) per medio resp. per ultimo.

**Hamburg**, 26. Juni, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 115½, Silberrente 56¾, Goldrente 64½, Credit-Actien 213½, 1860er Loose 110½ Franzosen 556, Lombarden 165, Italien. Rente 75¾, Neueste Russen 82¼. Vereinsb. 123⅝, Laurahütte 73½, Commerzbank 101¾, Norddeutsche 139¾. Anglo-deutsche 32½. Intern. Bank 83¾. Amerikaner de 1885 96⅞ Köln-Minden. St.-A. 106½ Rhein. Eisenb. do. 109¾, Berg.-Märk. do. 74¾, Disconto 3½ pCt. — Schluß sehr fest.

**Hamburg**, 26. Juni, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine ruhig. Roggen loco unverändert, auf Termine fest. — Weizen per Juni-Juli 193½ Br. 192½ Gd., per Septbr.-Octbr. 195 Br., 194 Gd. Roggen per Juni-Juli 125 Br., 124 Gd., per September-October 129 Br., 128 Gd. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl flau, loco 66, pr. October 64½. Spiritus flau, pr. Juni 40½ Br., per Juli-August 40¾ Br., per August-September 41¾ Br., per September-October 42¼ Br. Kaffee behauptet, Umsatz 4000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 10, 75 Br., 10, 60 Gd., pr. Juni 10, 60 Gd., pr. August-December 11, 40 Gd. — Wetter: Gewitter.

**Liverpool**, 26. Juni, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 7000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 7000 Ballen amerikanische.

**Liverpool**, 26. Juni, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Futures 1/32 D. billiger, amerikanische am Platze 1/16 D. niedriger.

**Pest**, 26. Juni, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco und auf Termine flau, per Herbst 10, 03 Gd., 10, 10 Br. Hafer per Juni 6, 00 Gd., 6, 10 Br. Mais, Banat, per Juni 6, 65 Gd., 6, 70 Br. — Wetter: Regnerisch.

**Paris**, 26. Juni, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 28, 50, per Juli 28, 25, per Juli-August 28, 25, per Septbr.-December 28, 00. — Mehl fest, per Juni 62, 75, pr. Juli 62, 75, per Juli-August 62, 75, pr. September-December 61, 75. —. Rüböl weichend, per Juni 92, 75, per Juli 90, 25, per Juli-August 89, 50, per September-December 89, 25. — Spiritus behauptet, per Juni 58, 75, per Juli-August 58, 75. Wetter: Schön.

**Paris**, 26. Juni, Nachm. Rohzucker ruhig, Nr. 10/13 pr. Juni pr. 100 Klgr. 58, 00, Nr. 5 7/8 pr. Juni per 100 Kilogr. 64, 25. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 pr. 100 Kilogramm pr. Juni 67, 00, per Juli 66, 75, pr. Juli-August 66, 75.

**London**, 26. Juni. Havannazucker stramm.

**Antwerpen**, 26. Juni, Nachmittags 4 U. 30 M. [Petroleummarkt] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 25½ bez. und Br., per Juli 26 Br., per September 27¾ Br., per September-December 28 bez., 28¼ Br. — Fest.

**Bremen**, 26. Juni, Nachm. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 10, 80, pr. Juli 10, 80, pr. August 10, 90, per Septbr. 11, 10, per August-December 11, 25.

**Berlin**, 26. Juni. [Producten-Bericht.] Es ist drückend heiß heute und ein Gewitter wahrscheinlich. Die Stimmung für Getreide darf im Allgemeinen als weniger flau bezeichnet werden. — Für Roggen gab es nicht viel Verkäufer auf Termine, so daß der Begehr zu schwachem Uebergewicht gelangte, wenngleich er sonderlichen Umfang nicht erreichte. Der Absatz für Waare hat sich nicht gebessert. — Roggenmehl matt. — Weizen hat sich im Werthe gut behauptet. Die Kauflust trat mehr hervor gegenüber der größeren Vorsicht im Angebot. — Hafer loco kaum preishaltend. Termine fester. — Rüböl ist zwar neuerdings etwas billiger verkauft worden, erlangte aber mehr Beachtung und in Folge dessen nach gutem Umsatz schließlich auch etwas festere Haltung. — Petroleum fest. — Spiritus ziemlich fest. Der Begehr war etwas stärker, einzeln konnte man eine Kleinigkeit mehr als gestern bedingen.

Weizen loco 180—225 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer — M., fein. weiß. poln. — M., gelber russischer — M. ab Bahn bez., per Juni 204—205 Mark bez., per Juni-Juli 204—205 M. bez., per Juli-August 194—195½ M. bez., per September-October 194 bis 195½ M. bez., per October-November 195—196 M. bez. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 204½ Mark. — Roggen loco 115—140 M., pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 118—124 M., defect russischer — M., inländischer 130—135 M. ab Bahn, Kahn und Boden bez., per Juni 125½—126½—126 M. bez., per Juni-Juli 125½—126½—126 M. bez., per Juli-August 125½—126½—126 M. bez., per September-October 129—129½ M. bez., per October-November 130—131—130½ M. bez. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 126 M. — Gerste loco 100—175 M. nach Qualität gefordert. — Mais loco per 1000 Kilo 123—129 M. nach Qualität bez., bessarab. 125 M., amerikanischer — Mark, fein rumänischer — M. ab Bahn bez. — Hafer loco 100—162 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 120—142 M. bez., russischer 110—142 M. bez., pommerscher 130—140 Mark bez., schlesischer 130—140 M. bez., böhmischer 130—140 M. bez., feiner weißer russischer 146—150 M., galiz. — M. ab Bahn bez., per Juni 127½ M. bez., per Juni-Juli 127½ M. bez., per Juli-August 127½ M. bez., per Septbr.-Octbr. 131 bis 131½ M. bez., Octbr.-Novbr. 132 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Erbsen: Kochwaare 153—195 Mark, Futterwaare 130 bis 150 M. — Weizenmehl per 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 28,50—27,50 M., Nr. 0 und 1: 27,00—26,00 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 21,50—19,75 M. bez., Nr. 0 und 1: 19,00—18,00 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per Juni 18,40 M. bez., per Juni-Juli 18,40 M. bez., per Juli-August 18,45 Mark bez., per August-September — Mark bez., per September-October 18,70 Mark bez., per October-November 18,85—18,80 M. bez. Gek. 500 Ctr. Kündigungspreis 18,40 Mark. — Oelsaaten: Winter-Raps loco 278 M. bez., per September-October — M. Gd., Winter-Rübsen per September-October 292½ Mark bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 64 Mark bez., mit Faß — M. bez., per Juni 64,3 M. bez., per Juni-Juli 63,5 Mark bez., per Juli-August — Mark bez., per September-October 62—62,1 Mark bez., per October-November 61,7—61,8 Mark bez., per November-December 61,7—61,8 M. bez. Gek. — Ctr. Kündigungspreis — Mk. — Leinöl loco 61 Mark bez. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 24 M. bez., per Juni 23,5 bez., pr. September-October 24,5 M. Gd., per October-November 24,9 M. bez., per November-December — Mark. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco „ohne Faß" 52,6 M. bez., per Juni 51,1—51,7 M. bez., per Juni-Juli 51,1—51,7 M. bez., per Juli-August 51,1—51,7 M. bez., per August-September 52—52,3 M. bez., per September-October 51—51,3

Mark bez., per October-November 49,7—49,9 M. bez., per Novbr.-December — M. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M.

# Berliner Börse vom 26. Juni 1878.

## Fonds- und Geld-Course.

| Name | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anl. | 4 | 95,90 bz |
| Consolidirte Anleihe. | 4½ | 104,60 bzG |
| do. do. 1876 | 4 | 95,80 bz |
| Staats-Anleihe | 4 | 95,10 bz |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 91,90 bzG |
| Präm.-Anleihe v. 1855 | 3½ | 142,50 bzG |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4½ | 101,90 bz |
| Pfandbriefe: Berliner | 4½ | 101,10 bz |
| Pommersche | 3½ | 83,80 bz |
| do. | 4 | 95,00 bz |
| do. | 4½ | 102,10 bz |
| do. Lndsch. Crd. | 4½ | — — |
| Posensche neue | 4 | 94,90 bz |
| Schlesische | 3½ | 85,80 G |
| Lndschaftl. Central | 4 | 94,90 bz |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 95,90 bz |
| Pommersche | 4 | 95,70 B |
| Posensche | 4 | 95 50 B |
| Preussische | 4 | 95 50 B |
| Westfäl. u. Rhein. | 4 | 97,75 B |
| Sächsische | 4 | 96,20 B |
| Schlesische | 4 | 96,10 B |
| Badische Präm.-Anl. | 4 | 119,75 G |
| Baierische 4% Anleihe | 4 | 121,30 B |
| Cöln-Mind. Prämiensch. | 3½ | 111,60 bzG |
| Sächs. Rente von 1876 | 3 | 72,80 G |

Kurh. 40 Thaler-Loose 240,00 bz
Badische 35 Fl.-Loose 140,60 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 83,00 bzG
Oldenburger Loose 136,00 etbzB

| | |
|---|---|
| Ducaten 9,57 B | Dollars 4,18 G |
| Sover. 20,325 G | Oest. Bkn. 173,50 bz |
| Napoleon 16,24 bz | do. Silbergd. — — |
| Imperials — — | Russ. Bkn. 207,70 bz |

## Hypotheken-Certificate.

| Name | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Krupp'sche Partial-Ob. | 5 | 107,60 bz |
| Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B. | 4½ | 95,00 bzG |
| do. do. | 5 | 101,50 bzG |
| Deutsche Hyp.-B.-Pfb. | 4½ | 93,80 bzG |
| do. do. do. | 5 | 100,00 bzG |
| Kündbr. Cent.-Bod.-Cr. | 4½ | 100,00 G |
| Unkünd. do. (1872) | 5 | 101,80 bz |
| do. rückzb. à 110 | 5 | 107,50 G |
| do. do. do. | 4½ | 98,50 bz |
| Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B. | 5 | — — |
| do. III. Em. do. | 5 | 101,00 bzG |
| Kündb. Hyp. Schuld. do. | 5 | 100,00 G |
| Hyp.-Anth. Nord-G.C-B | 5 | 92,10 bzG |
| do. do. Pfandbr. | 5 | 92,10 bzG |
| Pomm. Hyp.-Briefe | 5 | 95,90 bz |
| do. do. II. Em. | 5 | 88,50 bz |
| Goth. Präm.-Pf. I. Em. | 5 | 107,10 bz |
| do. do. II. Em. | 5 | 105,25 bz |
| do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110 | 5 | 99,60 G |
| do. 4½ do. do. m. 110 | 4½ | 92,75 B |
| Meininger Präm.-Pfdb. | 4 | 105,00 etbzG |
| Oest. Silberpfandbr. | 5½ | — — |
| do. Hyp.-Crd.-Pfdbr. | 5 | — — |
| Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge. | 5 | — — |
| Schles. Bodencr.-Pfdbr. | 5 | 98,75 G |
| do. do. | 4½ | 94,00 G |
| Südd. Bod.-Cred.-Pfdb. | 5 | 103,40 bz |
| do. do. 4½% | 4½ | 98,30 G |
| Wiener Silberpfandbr. | 5½ | — — |

## Ausländische Fonds.

| Name | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Oest. Silber-R. (1./1.-1./7.) | 4⅕ | 56,90 etbzB |
| do. (1./4.-1./10.) | | 57,00 etbzB |
| do. Goldrente | 4 | 64,30-64,40 bz |
| do. Papierrente | 4⅕ | 55,50 bzG |
| do. 54er Präm.-Anl. | 4 | 100,60 G |
| do. Lott.-Anl. v. 60. | 5 | 109,90 bz |
| do. Credit-Loose | fr. | 305,25 bz |
| do. 64er Loose | fr. | 252,90 bzG |
| Russ. Präm.-Anl. v. 64 | 5 | 155,00 bz |
| do. do. 1866 | 5 | 153,00 bz |
| do. Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 | 73,90 bzG |
| do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfb. | 5 | — — |
| Russ.-Poln. Schatz-Obl. | 4 | 78,20 etbz |
| Poln. Pfndbr. III. Em. | 4 | 63,00 bz |
| Poln. Liquid.-Pfandbr. | 4 | 56,60 bz |
| Amerik. rückz. p. 1881 | 6 | 104,10 etbzG |
| do. do. 1885 | 6 | 99,60 G |
| do. 5% Anleihe | 5 | 102,90 G |
| Ital. neue 5% Anleihe | 5 | 75,40 G |
| Ital. Tabak-Oblig. | 6 | — — |
| Raab-Grazer 100 Thlr. L | 4 | 71,80 bz |
| Rumänische Anleihe | 8 | — — |
| Türkische Anleihe | 5 | 15,80 bzG |
| Ungar. Goldrente | 6 | 79,20 bz |
| Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl. | 5 | 72,50 bzG |

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39,60 bz
Türken-Loose 43,50 etbzG

## Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

| Name | Zf. | Cours |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. Serie II. | 4½ | 100,25 B |
| do. III. v. St. 3½ g. | 3½ | 85,00 bz |
| do. do. VI. | 4½ | 99,60 G |
| do. Hess. Nordbahn. | 5 | 102,90 G |
| Berlin-Görlitz | 5 | 101,90 bz |
| do. | 4½ | 93,00 B C 87,40 bz |
| Breslau-Freib. Lit. DE. | 4½ | 97,50 B |
| do. Lit. G. | 4½ | 95,60 B |
| do. do. J. | 4½ | — |
| do. do. K. | 4½ | 93,00 B |
| do. von 1876 | 5 | 101,00 B |
| Cöln-Minden III. Lit. A. | 4 | — — |
| do. Lit. B. | 4½ | 100 B |
| do. IV. | 4 | 93,80 bzG |
| do. V. | 4 | 92,10 bz |
| Halle-Sorau-Guben | 4½ | 101,40 bz |
| Hannover-Altenbeken. | 4½ | 97,50 G |
| Märkisch-Posener | 5 | 101,50 G |
| N.-M. Staatsb. I. Ser. | 4 | 96,00 G |
| do. do. II. Ser. | 4 | 96,50 B |
| do. do. Obl. I. u. II. | 4 | 97,00 B |
| do. do. III. Ser. | 4 | 95,30 B |
| Oberschles. A. | 4 | — |
| do. B. | 3½ | 85,50 B |
| do. C. | 4 | — — |
| do. D. | 4 | 93,40 bzG |
| do. E. | 3½ | 85,25 G |
| do. F. | 4½ | 100,10 bz |
| do. G. | 4½ | 100,30 bz |
| do. H. | 4½ | 100,80 bzG |
| do. von 1869. | 5 | 101,10 B |
| do. von 1873. | 4 | 91,20 B |
| do. von 1874. | 4½ | 99,75 G |
| do. Brieg-Neisse | 4½ | 98,30 B |
| do. Cosel-Oderb. | 4 | — — |
| do. do. | 5 | 102,90 bz |
| do. Stargard-Posen | 4 | — — |
| do. do. II. Em. | 4½ | — — |
| do. do. III. Em. | 4½ | — — |
| do. Ndrschl. Zwgb. | 3½ | 77,50 B |
| Ostpreuss. Südbahn | 4½ | 99,50 G |
| Rechte-Oder-Ufer-B. | 4½ | 99,80 bzG |
| Schlesw. Eisenbahn | 4½ | 99,75 G |
| Dux-Bodenbach. | 5 | 64,25 G |
| do. II. Emission | 5 | 54,90 etbzG |
| Prag-Dux. | fr. | 20,50 B |
| Gal. Carl-Ludw.-Bahn. | 5 | 87,50 G |
| do. do. neue | 5 | 86,30 bzG |
| Kaschau-Oderberg | 5 | 63,30 bzG |
| Ung. Nordostbahn | 5 | 58,50 bz |
| Ung. Ostbahn. | 5 | 56,25 bzG |
| Lemberg-Czernowitz. | 5 | 69,60 G |
| do. do. II | 5 | 69,60 G |
| do. do. III. | 5 | 63,90 bz |
| do. do. IV. | 5 | 59,75 bz |
| Mährische Grenzbahn. | 5 | 53,10 bzG |
| Mähr.-Schl. Centralb. | fr. | 19,10 bz |
| do. II. | fr. | 16,00 G |
| Kronpr. Rudolf-Bahn | 5 | 67,00 bzG |
| Oesterr.-Französische | 3 | 332,60 etbGSiF |
| do. do. II. | 3 | 322 bz „ |
| do. südl. Staatsbahn. | 3 | 242,50 bGpSiF. |
| do. neue | 3 | 242,50 bG „ |
| do. Obligationen | 5 | 81,00 bzG |
| Rumän. Eisenb.-Oblig. | 6 | 82,50 bz |
| Warschau-Wien II. | 5 | 95,90 bzG |
| do. III. | 5 | 91,90 bz |
| do. IV. | 5 | 82,40 bz |
| do. V. | 5 | 76,50 bz |

## Wechsel-Course.

| Platz | Sicht | Zf. | Cours |
|---|---|---|---|
| Amsterdam 100 Fl. | 8 T. | 3½ | 168,45 bz |
| do. do. | 2 M. | 3½ | 167,50 bz |
| London 1 Lstr. | 3 M. | 2½ | 20,27 bz |
| Paris 100 Frcs. | 8 T. | 2 | 81,05 bz |
| Petersburg 100 SR. | 3 M. | 6 | 206,15 bz |
| Warschau 100 SR. | 8 T. | 6 | 207,25 bz |
| Wien 100 Fl. | 8 T. | 4½ | 173,00 bz |
| do. do. | 2 M. | 4½ | 171 60 bz |

## Eisenbahn-Stamm-Actien

| Divid. pro | 1876 | 1877 | Zf. | Cours |
|---|---|---|---|---|
| Aachen-Mastricht. | 1 | ½ | 4 | 17,90 bz |
| Berg.-Märkische. | 3¾ | 3⅓ | 4 | 74,25-74,10 |
| Berlin-Anhalt | 6 | 6¾ | 4 | 88,40 bz |
| Berlin-Dresden | 0 | 0 | 4 | 13,60 etbzG |
| Berlin-Görlitz | 0 | 0 | 4 | 18,90 bzG |
| Berlin-Hamburg. | 11 | 11½ | 4 | 182,75 bz |
| Berl.-Potsd.-Magdb | 3⅓ | 3½ | 4 | 76,40 bz |
| Berlin-Stettin | 8 9/10 | 7 1/10 | 4 | 112,25 bz |
| Böhm. Westbahn. | 5 | 5 | 5 | 74,25 B |
| Breslau-Freib. | 5 | 2½ | 4 | 58 75 bzG |
| Cöln-Minden | 6¼ | 6 1/20 | 4 | 106,25-106,50 |
| Dux-Bodenbach. B | 0 | 0 | 4 | 14,10 bzG |
| Gal. Carl-Ludw.-B. | 7 | 9 | 4 | 110,10 G |
| Halle-Sorau-Gub. | 0 | 0 | 4 | 12,50 bz |
| Hannover-Altenb. | 0 | 0 | 4 | 9,30 bz |
| Kaschau-Oderberg | 4 | 4 | 5 | 45,25 bz |
| Kronpr. Rudolfb. | 5 | 5 | 5 | 52-51,80 bzG |
| Ludwigsh.-Bexb. | 9 | 9 | 4 | 180,50 bz |
| Märk.-Posener | 0 | 0 | 4 | 19,75 bz |
| Magdeb.-Halberst. | 8 | 8 | 4 | 117 80 bzB |
| Mainz-Ludwigsh. | 5 | 5 | 5 | 70,25 bz |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 4 | 4 | 96,50 G |
| Oberschl. A. C. D. E. | 9⅔ | 8½ | 3½ | 125,25 bzG |
| do. neue (50% Einz.) | — | — | 5 | — — |
| do. B. | 9⅔ | 8½ | 3½ | 117,25 bz |
| Oesterr.-Fr. St.-B. | 5⅗ | 6 | 4 | 446,50-7,50 |
| Oest. Nordwestb. | 5 | 4,15 | 5 | 188 80 bz |
| Oest. Südb. (Lomb.) | 0 | 0 | 4 | 134,00-36,00 |
| Ostpreuss. Südb. | 0 | 0 | 4 | 62,00 bzG |
| Rechte-O.-U.-B. | 6⅖ | 6⅓ | 4 | 103,40 bz |
| Reichenberg-Pard. | 4⅓ | 4 | 4½ | 36,40 bzG |
| Rheinische | 7½ | 7 | 4 | 109,25 bz |
| do. Lit. B. (4% gar.) | 4 | 4 | 4 | 95,00 bzG |
| Rhein-Nahe-Bahn. | 0 | 0 | 4 | 8,40 bz |
| Rumän. Eisenbahn | 1 | 2 | 4 | 34,50-34,75 |
| Schweiz Westbahn | ⅘ | 0 | 4 | 15,70 G |
| Stargard-Posener | 4½ | 4½ | 4½ | 100,60 bzG |
| Thüringer Lit. A. | 8¼ | 7½ | 4 | 114,00 B |
| Warschau-Wien. | 9⅔ | 5 | 4 | 164,00 bz |

## Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

| Name | 1876 | 1877 | Zf. | Cours |
|---|---|---|---|---|
| Berlin-Görlitzer | 0 | 0 | 5 | 45,20 bz |
| Breslau-Warschau | 0 | 0 | 5 | 21,10 bz |
| Halle-Sorau-Gub. | 0 | 0 | 5 | 33,90 bz |
| Hannover-Altenb. | 0 | 0 | 5 | 23,00 bzG |
| Kohlfurt-Falkenb. | 0 | 0 | 5 | 18,00 G |
| Märkisch-Posener | 3¾ | 4¾ | 5 | 83,00 bzG |
| Magdeb.-Halberst. | 3½ | 3½ | 3½ | 75,00 bzB |
| do. Lit. C. | 5 | 5 | 5 | 100,75 bzG |
| Ostpr. Südbahn | 5 | 5 | 5 | 94,00 bzG |
| Rechte-O.-U.-B. | 6⅖ | 6⅓ | 5 | 103,90 bzG |
| Rumänier. | 8 | 8 | 8 | 84,40 bzG |
| Saal-Bahn. | 0 | 0 | 5 | 16,00 bzB |
| Weimar-Gera. | 0 | 0 | 5 | 15,50 bzG |

## Bank-Papiere.

| Name | 1876 | 1877 | Zf. | Cours |
|---|---|---|---|---|
| Alg. Deut. Hand.-G | 0 | 2 | 4 | 32,00 G |
| AngloDeutscheBk. | 0 | 0 | 4 | 32,00 G |
| Berl. Kassen-Ver. | 10 7/12 | 8 4/15 | 4 | 147,00 B |
| Berl. Handels-Ges. | 0 | 0 | 4 | 57,75 bz |
| Brl. Prd.-u. Hdls.-B. | 6½ | 6 | 4 | 81,00 G |
| Braunschw. Bank. | 5 | 3 | 4 | 84,50 B |
| Bresl. Disc.-Bank. | 4 | 3 | 4 | 60,30 bzG |
| Bresl. Wechslerb. | 5⅜ | 5⅛ | 4 | 69,75 B |
| Coburg. Cred.-Bnk. | 4½ | 5 | 4 | 75,00 bzB |
| Danziger Priv.-Bk. | 7 | 6 | 4 | 107,25 G |
| Darmst. Creditbk. | 6 | 6¾ | 4 | 116,00 bz |
| Darmst. Zettelbk. | 5⅙ | 5¾ | 4 | 97,70 bz |
| Deutsche Bank | 6 | 6 | 4 | 101,60 bzG |
| do. Reichsbank | 6⅑ | 6,29 | 4½ | 154,00 bzG |
| do. Hyp.-B. Berlin | 8 | 7½ | 4 | 86,75 G |
| Disc.-Comm.-Anth. | 4 | 5 | 4 | 127,60 bz |
| do. ult. | 4 | 5 | 4 | 127,40-128,25 |
| Genossensch.-Bnk. | 5½ | 5½ | 4 | 89,10 bzG |
| do. junge | 5½ | 5½ | 4 | 93,00 bzG |
| Goth. Grundcredb. | 6 | 8 | 4 | 102,00 bzB |
| Hamb. Vereins-B. | 10 | 10 5/9 | 4 | 123,60 G |
| Hannov. Bank. | 5 14/15 | 6 | 4 | 101,90 B |
| Königsb. Ver.-Bnk. | 5⅓ | 6 | 4 | 83,25 B |
| Lndw.-B. Kwilecki. | 5⅓ | — | 4 | 55 B |
| Leipz. Cred.-Anst. | 6 | 5⅔ | 4 | 108,00 B |
| Luxemburg. Bank | 6 | 6½ | 4 | 102,70 G |
| Magdeburger do. | 6 | 5 9/10 | 4 | 107,00 B |
| Meininger do. | 2 | 2 | 4 | 80,25 G |
| Nordd. Bank | 8 | 8½ | 4 | 140,60 G |
| Nordd. Grundcr.-B. | 6 | 5 | 4 | 68,00 bzG |
| Oberlausitzer Bk. | 1⅔ | 3 | 4 | 58,25 G |
| Oest. Cred.-Actien | 11¼ | 8⅓ | 4 | 424½-7½ |
| Posener Prov.-Bank | 6½ | 6½ | 4 | 98,00 etbzB |
| Pr. Bod.-Cr.-Act.-B. | 8 | 8 | 4 | 95,00 bz |
| Pr. Cent.-Bod.-Crd. | 9½ | 9½ | 4 | 116,50 bz |
| Sächs. Bank | 8 | 5¾ | 4 | 104,00 G |
| Schl. Bank-Verein | 6 | 5 | 4 | 79,00 B |
| Weimar. Bank | 0 | 0 | 4 | 38,00 bzG |
| Wiener Unionsbk. | 11 11/14 | 3½ | 4 | 117,00 bz |

in Liquidation.

| Name | 1876 | 1877 | Zf. | Cours |
|---|---|---|---|---|
| Berliner Bank | — | — | fr. | 8,00 G |
| Berl. Bankverein | — | — | fr. | 27 G |
| Berl. Wechsler-B. | — | — | fr. | — — |
| Centralb. f. Genos. | — | — | fr. | 11,50 G |
| Deutsche Unionsb. | — | — | fr. | 19,50 G |
| Gwb. Schuster u. C. | 0 | — | fr. | — — |
| Moldauer Lds.-Bk. | 0 | — | fr. | 10 G |
| Ostdeutsche Bank | — | — | fr. | — — |
| Pr. Credit-Anstalt | — | — | fr. | — — |
| Sächs. Cred.-Bank | 6⅛ | — | fr. | 105,00 G |
| Schl. Vereinsbank | 0 | — | fr. | 55,00 G |
| Thüringer Bank. | 0 | 0 | 4 | 73,00 G |

## Industrie-Papiere.

| Name | 1876 | 1877 | Zf. | Cours |
|---|---|---|---|---|
| Berl. Eisenb.-Bd-A. | 0 | — | fr. | 555 bzG |
| D. Eisenbahnb.-G. | 0 | 0 | 4 | 5,00 bzG |
| do. Reichs-u. Co.-E. | 0 | 0 | 4 | 70,60 bzG |
| Märk. Sch. Masch. G | 0 | 0 | 4 | 18,75 bzG |
| Nordd. Gummifab. | 5 | 4 | 4 | 47,75 bzG |
| Westend. Com.-G. | 0 | — | fr. | 0,25 G |
| Pr. Hyp.-Vers.-Act. | 12⅘ | 8 | 4 | 94 90 B |
| Schles. Feuervers. | 18 | 25 | 4 | 825 G |
| Donnersmarkhütt. | 3 | 3 | 4 | 22,70 B |
| Dortm. Union | 0 | — | 4 | 6,25 G |
| Königs- u. Laurah. | 2 | — | 4 | 73,90 bz |
| Lauchhammer. | 0 | — | 4 | 17,50 bzG |
| Marienhütte | 6 | 3 | 4 | 46,00 bzG |
| OSchl. Eisenwerke | 0 | — | 4 | — — |
| Redenhütte. | 0 | — | 4 | 1,00 bzG |
| Schl. Kohlenwerke | 0 | — | 4 | 4,50 G |
| Schl. Zinkh.-Actien | 7 | 6½ | 4 | 85,75 G |
| do. St.-Pr.-Act. | 7 | 6½ | 4½ | 94,00 G |
| Tarnowitz. Bergb. | 0 | 0 | 4 | 35,10 bzG |
| Vorwärtshütte. | 0 | | 4 | — |
| Baltischer Lloyd | — | — | fr. | 3,50 G |
| Bresl. Bierbrauer. | 0 | 0 | 4 | — — |
| Bresl. E.-Wagenb. | 2⅔ | 1 | 4 | 44,75 G |
| do. ver. Oelfabr. | 3½ | — | 4 | 46,00 B |
| Erdm. Spinnerei | 0 | 0 | 4 | 13,50 bzG |
| Görlitz. Eisenb.-B. | 1⅚ | — | 4 | 45,10 G |
| Hoffm's Wag. Fabr. | 0 | 0 | 4 | — — |
| O.-Schl. Eisenb.-B. | 0 | 0 | 4 | 21,25 bzG |
| Schl. Leinenind. | 5½ | — | 4 | 62,25 G |
| do. Porzellan | 0 | 1½ | 4 | 34,00 G |
| Wilhelmsh. MA. | 3 | — | 4 | 18,00 B |

Bank-Discont 4 pCt
Lombard-Zinsfuss 5 pCt

**Wismar**, 26. Juni. [Wollmarkt.] Die Zufuhren betrugen 2800 Ctr. Die Wäschen waren gut, besser als in den vergangenen Jahren, das Schurgewicht demzufolge geringer. Käufer befanden sich ziemlich zahlreich am Platze und wurde bis Mittag der größte Theil der Wollen verkauft. Preise 156—177 Mark, einzelne vorzügliche Stämme 183 Mark.

**New-York**, 26. Juni. Der Dampfer „Gellert" von der Hamburg-Amerikanischen Dampfschiffs-Compagnie ist hier eingetroffen.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Wien**, 26. Juni. Die „Polit. Corresp." veröffentlicht folgende Meldung aus Konstantinopel von heute: Die Pforte hat beschlossen, den aus dem Schwarzen Meere mit der Bestimmung nach San Stefano anlangenden Truppen oder Munition führenden Schiffen den Eintritt in den Bosporus zu untersagen.

**Konstantinopel**, 26. Juni. Es heißt hier, daß der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, Konstantinopel sehr bald verlassen und noch im Juli seinen neuen Posten in Wien antreten werde. — Es verlautet hier, daß congreßmäßig die Schleifung sämmtlicher Donau- und bulgarischer Festungen beschlossen sei.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

**Wien**, 26. Juni. Das heutige „N. W. Tagblatt" schreibt: Die Demission des Ministeriums Auersperg steht nahe bevor. Eine diesbezügliche Entscheidung wird nach Rückkehr des Kaisers Franz Joseph erwartet. Der Kaiser wird am Sonntag in Pest beim Schlusse des Reichstages die Thronrede halten. — Die Publication sämmtlicher Ausgleichsgesetze wird Sonnabend erwartet.

**London**, 26. Juni. „Daily-News" melden: Die türkischen Vertreter theilten auf dem Congresse mit, daß die Pforte die Räumung Varnas angeordnet habe. — Die „Times" betrachten die Frage betreffs Bulgariens als gelöst.

**Petersburg**, 25. Juni. General Zimmermann, bisher Commandant des Corps in der Dobrudscha, hat das Commando des 4ten Corps in Südbulgarien erhalten, um daselbst den Aufstand energisch zu bekämpfen.

\# **Breslau**, 27. Juni, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise schwach preishaltend.

Weizen nur billiger verkäuflich, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 17,60 bis 19,40—20,50 Mark, gelber 17,10—18,50 bis 19,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten behauptet, pr. 100 Kilogr. 11,60 bis 12,60 bis 13,30 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. neue 12,20 — 13,30 Mark weiße 14,20—15,00 Mark.

Hafer gut preishaltend, pr. 100 Kilogr. neuer 11,00 bis 11,50—12,80 bis 13,10 Mark.

Mais mehr Kauflust, pr. 100 Kilogr. 10,80—11,50—12,20 Mark.

Erbsen vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. 13,00—14,00—16,50 Mark.

Bohnen ohne Angebot, pr. 100 Kilogr. 19,00—19,50 bis 20,00 Mark.

Lupinen schwach zugeführt, pr. 100 Kilogr. gelbe 9,10—10,30 bis 11,00 Mark, blaue 8,80—9,80—10,30 Mark.

Wicken unverändert, pr. 100 Kilogr. 9,80—10,50—11,20 Mark.

Oelsaaten nominell.

Schlaglein in ruhiger Haltung.

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 7,20—7,40 Mark, September-October 7,20 Mark.

Leinkuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 8,70—9,20 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 32—42—47—52 Mark, — weißer pr. 50 Kilogr. 40—48—57—65—70 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 15—19—20,50 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein 28,50—30,00 Mark, Roggen fein 20,25—21,25 Mark, Hausbacken 18,75—19,75 Mark Roggen-Futtermehl 9,25—10,00 Mark, Weizenkleie 7,60—8,40 Mark.

Heu 2,20—2,60 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggenstroh 16,00—18,50 Mark pr. Schock à 600 Kilogr.

## Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

| Juni 26., 27. | Nachm. 2 U. | Abds. 10 U. | Morg. 6 U. |
|---|---|---|---|
| Luftwärme | + 19°,1 | + 15°,0 | + 12°,9 |
| Luftdruck bei 0° | 334''',29 | 334''',25 | 334''',44 |
| Dunstdruck | 4''',66 | 5''',01 | 4''',04 |
| Dunstsättigung | 48 pCt. | 71 pCt. | 67 pCt. |
| Wind | NO. 2. | N. 1. | NO. 1. |
| Wetter | wolkig. | heiter. | heiter. |
| Wärme der Oder | | | + 18°,2. |

Breslau, 27. Juni. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 48 Cm. U.-P. — M. — Cm.

## Vermischtes.

**[J. Rütten †.]** Am 20. d. starb in Frankfurt a. M. nach längerem Leiden Joseph Rütten im Alter von 72 Jahren. Der Verstorbene ist in den weitesten Kreisen als Gründer der Literarischen Anstalt (J. Rütten, jetzt Rütten u. Loening) bekannt, in deren Verlag u. A. die Börne'schen Werke, Schriften von Voigt, Hartmann, David Strauß und anderen freisinnigen Männern, ferner der Hoffmann'sche Struwwelpeter (in 109 Auflagen) erschienen sind.

**[† Max Reinganum.]** In Frankfurt a. M. starb am 22. Juni im achtzigsten Lebensjahre nach mehrmonatlichem Siechthum der Justizrath Dr. jur. Max Reinganum, dessen Name seit einem halben Jahrhundert in guten und bösen Tagen mit der Geschichte von Frankfurt untrennbar vereinigt war. Geboren am letzten Tage des Jahres 1798, in Göttingen und Heidelberg zum Juristen gebildet, ist er bereits 1821 unter die Zahl der Advocaten aufgenommen worden. Seit 1841 war er Consulent der Handelskammer. Nachdem er 1830 Mitglied des Bürgerausschusses und wenig später Mitglied der gesetzgebenden Versammlung geworden, wurde seine Thätigkeit wichtig für die innere Organisation und Gesetzgebung der Stadt. Bis in die letzte Zeit gehörte er dem Collegium der Stadtverordneten an. Sein letztes Auftreten war als Festredner am 6. Juni 1877 bei der Enthüllung des Denkmals für Ludwig Börne, mit welchem er im Leben befreundet gewesen.

**[Beziehungen Wismars zu Schweden.]** Auf dem Bankete, welches die Stadt Wismar den von der Taufe der Corvette „Baiern" aus Kiel nach der Reichshauptstadt heimkehrenden Mitgliedern des Bundesraths und Reichstags gab, ist auch der Beziehungen Wismars zu Schweden gedacht worden. Die aus diesem Anlaß gehaltenen Reden haben jenseits des Meeres ein Echo geweckt. Unter der Ueberschrift: „Schwedens letzter Besitz auf der anderen Seite der Ostsee" bringt Göteborgs Handels- och Sjöfarts Tidning" folgenden Artikel: Man hat im Allgemeinen die Vorstellung, daß Schweden mit der Abtretung Pommerns aufgehört hat, auf der anderen Seite der Ostsee Land zu besitzen. Dieses ist jedoch ein Irrthum. Schweden besitzt dort noch die Herrschaft Wismar mit den Aemtern Poel und Neukloster, welche von Gustav IV. Adolf am 26. Juni 1803 an Mecklenburg für eine Summe von 1,258,000 Rdr. Hamb. Banco verpfändet worden sind. Die Bedingung war im Uebrigen, daß Schweden nach hundert Jahren gegen Rückzahlung der genannten Summe nebst 3 pCt. jährlicher Zinsen das Pfand wieder zurücknehmen kann. Der Zeitpunkt, an welchem dieses geschehen kann, ist somit der 26. Juni 1903. Auch haben kürzlich bei einer festlichen Gelegenheit (Besuch der Vertreter des deutschen Reichstages in Wismar) der Bürgermeister Wismars, sowie Freiherr Schenk von Stauffenberg an diese Verbindung erinnert. Wenngleich, sagte man, Schweden schwerlich Gebrauch von seinem Wiedereinlösungsrechte machen dürfte, so sollte doch das Abhängigkeitsverhältniß dieser deutschen Stadt gelöst werden, namentlich im Hinblick darauf, daß Wismar sich zum Kriegshafen eigne. Es wurde beklagt, daß der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin diese Sache nicht auf dem Wiener Congresse ordnete. Allerdings ist es wohl wahr, daß Schweden von seinem Rechte, die fraglichen Gebiete wieder einzulösen, keinen Gebrauch machen wird, aber wegen der Höhe der Summe brauchen wir nicht davon abzustehen. Die Anleihesumme entspricht nämlich einem Betrag von 5 Mill. Kronen mit 3 pCt. für 100 Jahre, was 15 Millionen, zusammen also 20 Mill. Kronen ausmacht, und diese Summe dürften Wismar nebst Poel und Neukloster wohl unter Brüdern werth sein, vorausgesetzt, daß dieses Gebiet unter denselben Bedingungen wieder übernommen werden kann, unter denen es überliefert ist; aber die Zeiten sind jetzt andere, man kauft und verkauft nicht länger Land und Volk gleich Privateigenthum. Die letztere Betrachtung, sagt die „Nat.-Ztg.", dürfte wohl für die Sache, soweit sie nicht Freunde von Rechtsalterthümern berührt, entscheidend sein.

**[Tumult im Gerichtssaale.]** Nach Beendigung einer in Agram am 19. d. geschlossenen Schwurgerichtsverhandlung erklärte der Staatsanwalt, einen der Angeklagten, den aus Deutschland und Oesterreich ausgewiesenen, aus Gr.-Glogau gebürtigen Reusche, noch in Haft behalten zu müssen, da ihn deutsche Gerichte reclamiren. Nach dieser Erklärung erhob sich im Saale ein Toben, Schreien und Pfeifen, und man verlangte ungestüm die Freilassung Reusche's. Auf Requisition der Behörde erschienen nun Sicherheitsorgane und die Gefängnißwache und räumten den Saal. Reusche, gegen den im Verlaufe der Verhandlung schwere Inzichten von deutschen Behörden verlesen wurden und welchen eine Polizei-Note von Wien als einen gesellschafts- und staatsgefährlichen Menschen bezeichnet, wurde wieder ins Gefängniß abgeführt, wobei er von den Tumultuanten, Studenten und anderen jungen Leuten, begleitet wurde, die fortwährend pfiffen, schrien und lärmten und so ihr Müthchen an der Wache kühlten.

**[Aus dem Katechismus der Socialdemokratie.]** Die „D. V.-C." bringt jetzt verschiedene Auszüge aus socialdemokratischen Blättern, welchen wir Nachstehendes entnehmen:

Da zu diesem Zweck (der Organisation der Arbeit) die Benutzung aller vorhandenen Güter, des Grund und Bodens, der Fabriken, Maschinen u. s. w. erforderlich ist, so wird man die wenigen Millionen- und Milliarden-Menschen expropriiren. Vielleicht werden diese gutmüthig zustimmen und dann als Anerkennung für ihre gemeinnützige communistische Handlungsweise geehrt und entschädigt werden; vielleicht werden sie, gestützt auf die ihnen zu Gebote stehenden Machtmittel, sich widersetzen und dann werden sie im Kampfe mit der neugestalteten Staatsmacht zu Grunde gehen.

Wm. Brake: Nieder mit den Socialdemokraten.

Gegenüber der socialistischen Partei sind alle anderen Parteien eine reactionäre Masse. Resolution, gefaßt auf dem Congreß zu Gotha. 1876.

Ihr versteht nichts davon. Sobald die Bourgeoisie besiegt ist, wenn die Klassen überwunden sind, schaffen wir den Staat ab.

Fr. Engels auf dem Congreß der Internationale im Haag 1872.

Das Privateigenthum ist in letzter Linie der Urquell fast aller Verbrechen, die in unserer Gesellschaft vorkommen. Den Diebstahl provocirt es ganz direct. So lange es Privateigenthum giebt, wird es auch Diebe geben. Eins verschwindet erst mit dem andern, die Wirkung erst mit der Ursache.

„Volksstaat". Nr. 81, 1874.

Ja, wir haben den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen den Krieg erklärt und werden so lange kämpfen, bis dieselben zertrümmert sind.

„Neuer Socialdemokrat". Nr. 47, 1872.

Und wenn das Volk dieses grimmige Lied anstimmte (Ça ira), dann blieb es wahrlich nicht bei diesen Worten. Die Männer der Revolution waren rasch mit der That bei der Hand. „Neuer Socialdemokrat". Nr. 13, 1873.

Dieser Aberglaube an die Souveränität der Idee spukt, wie den Philosophen, so den Biedermännern im Kopf; er liegt dem Verlangen zu Grunde, daß wir die künftige Welt in allen ihren Details erst projectiren sollen, bevor wir die gegenwärtige angreifen und zerstören. Verstorbene Socialisten, Fournier, Cabet u. s. w. haben diese Verkehrtheit begangen.

„Volksstaat". Nr. 55, 1876.

Wenn das Volk, wenn die Arbeiterbataillone gerüstet an den Thoren des Parlaments stehen, dann kann vielleicht ein von der Tribüne geschleudertes Wort, zündend wie ein electrischer Funke, das Signal zur befreienden That geben. Liebknecht. Ueber die politische Stellung der Socialdemokratie.

Versöhnung ist Verhöhnung der Arbeiter, wenn sie auf der Grundlage der jetzigen Gesellschaft angebahnt werden soll — und deshalb ist die Erweckung des Klassenbewußtseins, das Absondern der Arbeiterklasse von der übrigen Gesellschaft der erste Schritt zum Siege.

„Neuer Socialdemokrat". Nr. 78, 1871.

Das einzige nicht Stichhaltige in dem Artikel der Contemporary Review sind die Bemerkungen über die unehelichen Geburten. Die unehelichen Geburten gelten nur noch dem Pfaffen für Barometer der „Sittlichkeit". In den großen Städten, wo die Prostitution aufs Höchste entwickelt, sind uneheliche Geburten notorisch weniger häufig, als in vielen idyllischen Landstrichen, wo die Bevölkerung sich weder durch die Eheschließung erschwerende Gesetze, noch durch die Behauptung der Geistlichen, ohne den Segen der Kirche könnten Mann und Frau keine Familie gründen, daran hindern läßt, die ewigen Gebote der Natur über die beschränkten Gebote der Menschen zu setzen. „Volksstaat". Nr. 11, 1873.

Eine weitere Consequenz der gesellschaftlichen Umgestaltung ist die vollständige Gleichberechtigung der Geschlechter und die Aufhebung der mit dem bürgerlichen Eigenthum aufs Engste verwachsenen Ehe in ihrer heutigen Form. „Volksstaat". Nr. 30, 1874.

**[Die von den Socialdemokraten veranstaltete Tombola zum Besten der deportirten Communarden]** ist bis auf die Vertheilung der Gewinne und Erinnerungsblätter zum Abschluß gelangt. Die den Loosinhabern in Deutschland zugefallenen Gewinne 2c. sind während des Pfingstfestes in Hamburg eingetroffen, jedoch von der Polizeibehörde confiscirt worden.

**[Montanistisches.]** Vom Fuße des Dobratsch wird uns unterm 17. d. geschrieben: Heute hallten 72 Pöllerschüsse durch den Bleiberger Graben und zur Höhe der Villacher Alpe hinauf, den Sieg der Kraft und Wissenschaft, des Muthes und der Ausdauer weithin verkündend. Der Kaiser-Leopold-Erbstollen, im Jahre 1787 begonnen, hat nämlich nun, also nach mehr als neunzigjährigem Betriebe, sein Ziel, die Grubenbaue des äußeren Bleiberges mit 4846 Meter Streckenlänge, erreicht. Um 72 Meter wurde die Thalsohle mit dem Erbstollen unterfahren, und es steht somit ein ebenso großes unangegriffenes Gebiet unter den seitherigen Bauen dem Betriebe zur Verfügung, der bislang zumeist nur bis zum Fuße des Erzberges reichte. So ist denn ein neues, auf Jahrhunderte genügendes Angriffsobject erschlossen; die verdämmten und ertränkten Grubenstrecken können nunmehr geöffnet werden, und wie wir hören, sollen zugleich mit der Behebung der Wassernoth auch reiche Erze eingebrochen sein. Die Bevölkerung unseres romantischen Grabens freut sich dieser vielversprechenden Thatsache, da sie ihre Existenz auf so feste Basis begründet sieht.

**Neue Reiseliteratur.** Aus A. Hartleben's Verlag in Wien gehen in den nächsten Tagen drei werthvolle Bereicherungen der Reiseliteratur hervor, welche wir schon heute der allgemeinen Aufmerksamkeit empfehlen wollen. Lucian Herbert schildert unter dem Titel „Die böhmischen Bäder" (mit 34 Illustrationen und einer Karte) in lebendiger, anschaulicher Weise sämmtliche 25 Bäder und Luftcurorte Böhmens und bietet zugleich einen praktischen Führer durch Deutsch-Böhmen, welcher Land und Leute gründlich kennen lehrt. — H. Klinggräff (unter welchem Pseudonym sich einer der ersten Novellisten Deutschlands verbirgt) lenkt durch eine Broschüre „Bilder aus der österreichischen Rheinprovinz" (mit 6 Illustrationen) die Aufmerksamkeit größerer Kreise auf ein bisher touristisch wenig bekanntes, aber hochinteressantes Gebiet, nämlich das „österreichische Rheinland" (Bregenz und Umgebung). — Endlich führt Ernst v. Hesse-Wartegg in einem Werke „Die Pariser Weltausstellung 1878" (mit vielen Illustrationen von Leo v. Elliot und einem Plane) seine Leser in die gegenwärtige Pariser Weltausstellung und bespricht dieselbe in ihren Hauptzügen und interessanten Einzelnheiten.



Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.